



# Beerot Jitzchak

*Die nach Raw Jitzchak Silber benannte Stiftung zur Unterstützung und Verbreitung der Tora unter der Führung von Raw Jigal Polischuk shlita*

**Wajigasch • Wajechi • Schemot**



## **Zwischen Licht und Finsternis**

# Beerot Jitzchak

Die nach Raw Jitzchak Silber benannte Stiftung zur Unterstützung und Verbreitung der Tora unter der Führung von Raw Jigal Polischuk shlita

Es wäre uns eine große Freude, wenn Sie unsere Zeitschrift zuhause lesen und genießen würden.

Sie können «Beerot Jitzhak» auf Russisch und Deutsch bestellen; in ca. zwei Arbeitstagen erhalten Sie die Magazine per Post!

## Kontakt:

*in Deutschland*  
josefdavid@gmail.com +491799427145

*in der Schweiz*  
ojrovesimcho@gmail.com +41764405823

So können Sie  
«Beerot Jitzchak» unterstützen

**Förderverein Beit Midrasch Stuttgart e.V.**  
Baden-Württembergische Bank

**IBAN:** DE91 6005 0101 0004 0516 60  
**Konto:** 0004051660  
**BIC:** SOLADEST600

**Verwendungszweck -**  
„SPENDE fuer Entwicklung  
juedische Bildung  
in Deutschland und Europa“

**Bitte am Schabbat nicht hinaustragen.  
Da das Magazin heilige Worte aus der Tora  
enthält, bitte um respektvollen Umgang.**

**Redaktion P. Raikhman,  
Satz & Verteilung J.D. & L. Grebnev,  
Korrektur B. Baran**

## Inhalt

### Gebet

- 3 | **Welt der Gebete**  
Raw Elie Munk

### Parschat HaSchawua

- 7 | **Wochenabschnitt Wajigasch**  
8 | **Wochenabschnitt Wajechi**  
10 | **Wochenabschnitt Schemot**  
Raw Chaim Grünfeld

### Halacha

- 12 | **Schabbat-Gesetze in Kürze**  
Raw Binjomin Posen SZL

### Jüdische Weltanschauung

- 14 | **Messilat Jescharim**  
Rabbi Mosche Chaim Luzzatto SZL
- 17 | **Die Mumien von Jakov und Josef**  
Raw Chaim Grünfeld

### Biographie der Gedolim

- 20 | **Raw Chaim Schmulewitz SZL**

### Kinderecke

- 23 | **Wert eines Ben Tora**

### Jüdische Geschichte

- 25 | **Siebzig Jahre Galut Bawel**  
Raw Chaim Grünfeld

# Die Welt der Gebete

Raw Elie MUNK

## Das Tischgebet

Fortsetzung: Teil 3

### 4. Beracha

**ברוך** Gesegnet seist du, Ewiger, unser G-tt, König der Welt, G-tt, unser Vater, unser König, unser Fürst, unser Schöpfer, unser Erlöser, unser Bildner, unser Heiliger, der Heilige Jakobs, unser Hirt, der Hirt Israels, der König, der gut ist und allen Gutes erweist, denn an jedem Tag hat er Gutes erwiesen, erweist er Gutes und wird uns Gutes erweisen. Er hat uns wohlgetan, er tut uns wohl, er wird uns wohltun für immer in Gunst, Gnade und Barmherzigkeit, und in reichem Maße Rettung und Glück, Segen und Hilfe, Trost, Verpflegung und Versorgung, Erbarmen, Leben, Frieden und alles Gute, und an allem Guten lasse er es uns nicht fehlen.

**ברוך** Die vierte Beracha des Tischgebetes wurde erst von Rabbi Gamliel in Jawne eingeführt, nachdem die Römer die Erlaubnis erteilt hatten, die jahrelang frei umhergelegenen Leichen der Abertausenden endlich zu bestatten, die bei dem von Barkochba geleiteten Aufstand unter Hadrian in Beitar von den Römern niedergemetzelt worden waren. Da sprachen die Weisen den Segenspruch, dessen Kerngedanke lautete: הטוב והמטיב, Allgütiger, dass du die Leichen, nicht verwesen ließest, und allen Wohltuender, dass du sie bestattet werden liessest (Berachot 48b). Diesen Dank schlossen sie an das Tischgebet an, weil es das Gebet ist, das in froher und dankbarer Stimmung gesprochen wird (Awudraham) oder, nach anderer Auffassung, weil „damals, als Beitar zerstört wurde, das stolze Horn Israels zutiefst gefallen war und es erst wieder sich erheben wird, wenn einst der Davidsproß erscheinen wird, darum knüpfte man diese Beracha an die vorhergehende, בונה ירושלים, in der um sein Erscheinen gebetet wird.“ Durch diese Verbindung soll somit für alle Zeiten dem Volke die Warnung gegenwärtig gehalten werden, nie wieder durch eigene Macht die Wiederherstellung der nationalen Selbständigkeit zu versuchen, wie



es Barkochba in unheilvoller Verirrung getan hatte, vielmehr die nationale Zukunft ganz allein der G-ttlichen Wahrung anheimzustellen. Daher betont diese Beracha nachdrücklich, dass G-tt, und nur G-tt allein in aller Vergangenheit und Gegenwart alles Gute, dessen wir uns freuen und freuen, gespendet hat und spendet und er allein es ist, von dem wir, was wir Gutes erhoffen, in aller Zukunft zu erwarten haben.

Der Umstand aber, dass gerade die Bestattungserlaubnis für die Leichen von Beitar Anlass gab, die Beracha *Hatow Wehametiw* die für alle besonderen Genüsse und bei allen frohen Gelegenheiten heute nachgesprochen wird, einzuführen, bedarf noch einer weiteren Erklärung. Es hat für Jisrael, das eben sollte dargetan werden, eine Zeit gegeben, in der es so trostlos unglücklich war, dass die nach langen Jahren endlich gewährte Erlaubnis zur bloßen Bestattung seiner eigenen Toten, als eine übergroße Wohltat, eine „doppelte Güte“ G-ttes empfunden wurde. Und das geschah im eigenen Land! Diese Erinnerung aber wurde im spezifischen „Dankgebet“, im Tischgebet festgehalten, damit jedermann, der es spricht und ob seiner eigenen noch unerfüllten Wünsche nicht danken zu können glaubt, wisse und bedenke, wie einst seine Väter so elend waren, dass ihnen die bloße Bestattungserlaubnis zu überströmender Dankbarkeit Anlass gab. So nimmt diese vierte Beracha auf die drei vorangehenden Bezug, die, wie bereits oben bemerkt, die

Wohltaten G-ttes in Gegenwart (1. Beracha), in Vergangenheit (2. Beracha) und in Zukunft (3. Beracha - Bone Jeruschalajim) umfassen. Und sie knüpft an den Gedanken, dass G-tt, unser Vater und König, unser Fürst, Schöpfer, Erlöser, Bildner, Heiliger und Hirt Jisraels, sich an jedem Tag als gütiger und allen wohltuender König erweise, zugleich die Erkenntnis an, dass *הוא הטיב הוא מטיב* Er diese Güte im Ablauf der Zeiten unfehlbar offenbare, sei es früher oder später, in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft und sich ebenso seine Liebeswahrung erst im Ablauf der drei Zeiten, *הוא גמלנו הוא גומלנו* zu erkennen gebe und sich in der Summe von Segen und Glück, *לחן ולחסד ולרחמים* zum Besten des Menschen auswirke. (Nach der in den drei ersten Berachot vorgezeichneten zeitlichen Reihenfolge, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, wäre auch hier die gleiche Reihenfolge, wie sie auch in den meisten alten Quellen angegeben ist, *הוא גמלנו הוא גומלנו* und *הוא מטיב הוא הטיב* vorzuziehen, ebenso, wie sie auch in dem von der Gegenwart ausgehenden Satz *מלך ה' מלך ה'* gewahrt ist).

Ausser diesen *ג' הטבות וג' גמולות* (*drei Erweisungen der Güte und drei Liebeswahrungen - Red.*) gehören noch *ג' מלכיות* zu den Bestandteilen dieser Beracha, die dreifache Erwähnung des Königtums G-ttes (Hamelech hatow, Awinu Malkejnu, Elojkejnu Melech Haolam) die seine absolute Herrschaft über Welt, und Menschheit zum Ausdruck bringt. Diese drei *מלכיות* (*Deklarationen Seines Königtums - Red.*) werden in dieser Beracha genannt, weil „die Herrschaft des Davidhauses in der dritten Beracha erwähnt wurde, da hätte man zugleich die Herrschaft G-ttes erwähnen müssen, nur ziemt es sich nicht, G-ttliche und menschliche Herrschaft miteinander zu verbinden. Darum wird diese Erwähnung in dieser Beracha nachgeholt. Da nun die vierte Beracha selbst auch die Erwähnung der G-ttlichen Herrschaft (Melech Haolam) enthält und Malchut der dritten hier ergänzt wird, so wollte man auch die zweite Beracha nicht ohne Malchut lassen und bestimmte daher, dass es ebenfalls in der vierten Beracha nachgeholt werde, sodass in dieser Beracha insgesamt drei *מלכיות* enthalten sind<sup>1</sup>. Der Gedanke

des G-ttlichen Königreichs, dass G-tt über all seine Geschöpfe in treuer Vorsehung waltet, konzentriert in der letzten Beracha, zieht sich somit als Grundgedanke des ganzen Tischgebetes durch alle seine Teile.

Von *לחן ולחסד* bis *וכל טוב* werden fünfzehn G-ttliche Wohltaten aufgezählt, den fünfzehn Mahlzeiten entsprechend, die in der Woche, wie die Weisen im Anschluss an *Schemot: 16,12* bemerken, eingenommen werden sollen (je zwei an den Werktagen und drei am Schabbat). In dieser ganzen Beracha erfolgt die Segnung G-ttes, ebenso wie in der ersten Beracha, in indirekter Anrede, in der zweiten und dritten Beracha hingegen in der direkten Redeform, hier erscheint. G-tt als das Gegenüber, das „Du“, dort als das unsichtbare „Er“. Zur Erklärung dieses Gegensatzes weist Rabbi Jehuda Arje Lejb Oppenheim in seinem Buch „Mate Jehuda“ auf das Gleichnis des Talmud hin, wo das Verhältnis von Jisrael zu G-tt, als es sich in der Wüste, dann im heiligen Land und später wieder in der Verbannung befand, mit dem Verhältnis der Frau zu ihrem Manne verglichen wird, die als Braut noch schamvolle Zurückhaltung übt, dann als Angetraute das schamvolle Gefühl überwindet, es jedoch später, wenn sie von ihm geschieden wird, wieder aufs Neue, wie ehemals, empfindet (Juma 54a).

So lässt auch die erste Beracha, von Moses auf der Wüstenwanderung verfasst, noch in der indirekten Form der Anrede an G-tt jene keusche Zurückhaltung erkennen. Die zweite und dritte Beracha jedoch, beide im heiligen Land selbst entstanden, legen diese Keuschheit ab und reden G-tt mit „Du“ an, die vierte Beracha aber, unter dem Eindruck der Tempelzerstörung und des Aufhörens von Jisraels Selbständigkeit angefügt, benutzt wieder die keusche Form der indirekten Anrede.

*הרחמן Der Barmherzige, er regiere über uns immer und ewig! Der Barmherzige, er sei gesegnet im Himmel und auf Erden. Der Barmherzige, er sei gepriesen in alle Geschlechter und durch uns verherrlicht in alle künftigen Zeiten und durch uns gefeiert immer und in alle Ewigkeiten. Der Barmherzige, er verpflege uns in Ehren. Der Barmherzige, er zerbreche unser Joch von unserem Nacken und er führe uns aufrecht in*

1 Die erste Beracha jedoch beginnt selber mit *מלך העולם* während die zweite und dritte als *סמוכה לחברתה* diese Formel nicht haben; die vierte hat sie wieder, weil sie, da sie *מדרבנן* ist, nicht als *סמוכה לחברתה* gilt, sie schliesst aber nicht mit einer Beracha, um ihr keinen Vorzug vor den *מן התורה* geben, nach anderen aber, weil sie ursprünglich nur

die Fassung von *הטוב והמטיב* hatte und daher als „kurze Beracha“ galt oder, weil ihr ganzer Inhalt nur die Ausführung des einen Gedankens von der G-ttlichen Allgüte darstellt

unser Land. Der Barmherzige, er sende reichen Segen in dieses Haus und auf diesen Tisch, an dem wir gegessen. Der Barmherzige, er sende uns den Propheten Elijahu, dessen Andenken zum Guten, dass er uns gute Botschaften verkünde, Hilfe und Tröstungen. Der Barmherzige, Er segne (meinen Vater, meinen Erzieher) den Herrn dieses Hauses, und (meine Mutter, meine Erzieherin) die Herrin dieses Hauses, sie, ihr Haus und ihre Nachkommenschaft und alles, was ihnen ist, uns und alles was unser ist, so wie unsere Väter, Awraham, Jitzchak und Jakow, in allem, durch alles und mit allem gesegnet wurden, so möge Er uns alle zusammen segnen mit vollem Segen, darauf lasset uns sprechen: Amen.

In der Himmelshöhe möge man über sie und über uns das Verdienst zuerkennen, das zur Bewahrung des Friedens (gereiche) und wir Segen empfangen vom Ewigen und Milde vom G-tte unseres Heiles, und dass wir Gunst und Wohlgefallen. finden in den Augen G-ttes und der Menschen.

**Am Schabbat.** Der Barmherzige, Er lasse uns den Tag zuteilwerden, der ganz Schabbat ist und die Ruhe des ewigen Lebens.

**Am Neumond.** Der Barmherzige, Er erneue uns diesen Monat zu Gutem und zum Segen.

**Am Pesach, Schawuoth und Sukkoth.** Der Barmherzige, Er lasse uns den Tag zuteilwerden, der vollkommen gut ist.

**Am Rosch Haschana.** Der Barmherzige, Er erneue uns dieses Jahr zu Gutem und zum Segen.

**An Chol Ha-Moed Sukkoth.** Der Barmherzige, Er richte uns die verfallene Davidshütte wieder auf.

Der Barmherzige, Er würdige uns der Tage des Moschiachs und des Lebens der zukünftigen Welt. Er lässt groß werden das Heil Seines Königs (an Schabbatot, Neumonden und Feiertagen: Turmstark ist das Heil Seines Königs), und er übt Gnade an seinem Gesalbten, an David und seiner Nachkommenschaft auf ewig. Der Frieden schafft in Seinen Höhen, Er schaffe Frieden über uns und über ganz Jisrael, darauf sprecht: Amen.

Fürchtet den Ewigen, ihr Seine Heiligen, denn keinen Mangel haben, die ihn fürchten. Junge Löwen darben und hungern, aber die den Ewigen suchen, ermangeln keines Gutes. Danket dem Ewigen, denn Er ist gütig, denn ewig währet Seine Gnade. Du öffnest deine Hand und sättigst alles Lebende nach Verlangen.

Gesegnet sei der Mann, der auf den Ewigen vertraut, der Ewige wird seine Zuversicht sein. Jung war ich, bin auch alt geworden und habe keinen Gerechten verlassen gesehen und seine Nachkommenschaft um Brot betteln. Der Ewige gibt seinem Volk Macht, der Ewige segnet sein Volk mit Frieden.

הַרְחֵם Es folgen nun einige in späterer (gaonäischer) Zeit dem eigentlichen Tischgebet angefügte kurze Bitten, welche spezielle Anliegen zum Gegenstand haben, die sich je nach den persönlichen Wünschen in Zahl und Inhalt unterscheiden können, und sich als Konsequenz des Grundgedankens der vierten Beracha וְהַמְטִיב הַטּוֹב ergeben (Tur § 189). Diese Sätze werden daher in freier, weit voneinander abweichender Form überliefert. Übereinstimmend ist aber „der Segenspruch auf den Hausherrn“, der schon in *Berachot* 46 erwähnt wird und als Veranlassung zu der ganzen Partie zu betrachten ist<sup>2</sup>. Zuvor wird aber in drei Sätzen הַרְחֵם הוּא יִמְלֹךְ הוּא יִתְבַרֵךְ הוּא יִשְׁתַּבַּח G-tt und Seine ewige Herrschaft gesegnet, die im Himmel und auf Erden waltet und durch unsere Verherrlichung und Lobpreisung zur ewigen Anerkennung gelangen soll. Nun folgen die freien persönlichen Bitten. Zwischen der Bitte um „reichen Segen für dieses Haus und diesen Tisch, an dem wir essen“ und jener um Segen für die Hausherren, ist die Bitte um das Erscheinen von Elijahu dem Propheten, der „uns gute Heil- und Trostbotschaften bringen möge“ eingeschaltet. Denn Elijahu ist der Prophet, der im Innern des Hauses, in seiner geistigen Atmosphäre den Segen des Friedens bringen wird, indem er die Gegensätze zwischen Alt und Jung, die Zerrissenheit der Geschlechter überwinden wird und „das Herz der Eltern den Kindern und das der Kinder den Eltern wieder zurückführen wird.“

בְּכֹל מְכֹל כֹּל<sup>3</sup> Die Zufriedenheit und Genügsamkeit der Väter ist der größte Segen, den wir uns erflehen.

בְּמֵרוֹם ursprünglich ebenfalls nur auf die Hausherren bezogen, wurde später auch auf alle Teilnehmer am Mahle erweitert und stellt noch einen besonderen Segenswunsch dar. Der ganze erste Satz deutet auf den Midrasch zu *Dewarim*

2 Er wird im Talmud Jeruschalmi *Berachot* 7 aus der Hinzufügung (את לרבות הבית) abgeleitet וברכת את ה' אלהיך

3 s. Bawa batra 17a und Bereischis Raba Kapitel 43

10,17 hin, wo dargestellt wird, wie G-tt in Auseinandersetzung mit der Engelschar, in den „Himmelshöhen für uns ein Verdienst geltend macht“, indem er darauf hinweist, dass Jisrael schon auf den kleinsten Bissen das Tischgebet verrichtet, ohne hierzu verpflichtet zu sein und darum ein besonderes Entgegenkommen verdient, das sich als משמרת שלום Bewahrung des Friedens, auswirkt. Um diesen Segen bitten wir, diese צדקה als Entgegenkommen, vom G-tt unseres Heiles, die Bewahrung des Friedens, die uns in den Augen G-ttes und der Menschen Gunst und Wohlgefallen finden lassen wird.

Ehe die Schlussworte gesprochen werden, werden an Schabbatot, Neumond- und Festtagen noch besondere Bitten gesprochen, die der Bedeutung des betreffenden Tages entsprechen<sup>4</sup>.

Den Schluss bildet, wie so oft in unseren Gebeten, der Ausblick auf die messianischen Zeiten und die Bitte um Frieden. Nach *Rokeach* § 336 bietet *Tehillim* 132,15 u. 17 den äußeren Zusammenhang, wo die messianische Zeit zugleich als die Erfüllung aller leiblichen Nahrungsbedürfnisse dargestellt wird: „seine Nahrung werde Ich reichlich segnen, seine Armen mit Brot sättigen... dort lasse Ich wachsen Davids Horn, eine Leuchte aufgerichtet Meinem Gesalbten.“

Auf dieses יזכנו הוא הרחמן folgt daher der Satz, der das Wachsen und „Großwerden“ des Heiles seines Königs, des Maschiach, zum Inhalt hat und in *Tehillim* 18,51 mit מגדיל aber in *Schmuel Bet* 22,51 mit מגדול beginnt. Der Unterschied wird im Jalkut dorts. dahin erklärt, dass das Heil für Jisrael nicht plötzlich und unvermittelt, sondern schrittweise wachsen, großwerden wird, dann aber wird der Messias König fest und erhaben wie ein Turm feststehen. Aus dem Heil, מגדיל wird ein turmfestes Heil, מגדול (Vgl. Spr. S. 18,10) An den Werktagen, an denen G-tt gleichsam an der Herbeiführung des Heiles ständig arbeitet, wird daher מגדיל gesprochen, an den festlichen Ruhetagen hingegen, wie Schabbatot, Neumond- und Festtagen wird מגדול gesagt, da sie eine bereits erreichte Höhe darstellen und einen Abglanz des künftigen Heiles. Der Satz עושה bildet hier, ebenso wie am Ende

der Schemona Esre und des Kaddisch, den üblichen Abschluss. Immer ist der Friede „über uns und ganz Jisrael“ Inbegriff und Gipfel all unserer Wünsche. Im Zusammenhang mit dem Tischgebet ist diese Bitte jedoch noch von besonderer Bedeutung. Sie nimmt auf *Wajikra* 26,6 Bezug, wo nach der Aufzählung aller materiellen Segnungen verheißen wird: בארץ שלום denn „was nützt die Segensfülle von Speise und Trank, wenn kein Frieden herrscht? Deshalb schliessen die Segnungen mit dem Frieden“<sup>5</sup>.

אמן ואמרו Oben, am Ende des Segens für den Hausherrn, heisst es ואמרו denn „man kann nicht Allen befehlen, den Hausherrn zu segnen, wohl aber in G-ttes Lobpreisung einzustimmen, darum heißt es hier "ואמרו אמן“<sup>6</sup>. Die letzten Sätze sind, wie ebenfalls häufig nach Schluss unserer Gebete, in zwangloser Reihenfolge aneinander gefügt und fassen die Gedanken der fürsorglichen Güte G-ttes, der Dankbarkeit, des zuversichtlichen G-ttvertrauens und des ersehnten Friedens noch einmal kurz zusammen.



Sie beginnen mit „Fürchtet Haschem“ und werden leise gesprochen, weil sie nicht mehr zum eigentlichen Tischgebet, das mit שלום endet, gehören. Nach anderer Auffassung werden sie leise gesprochen, um die bei Tisch anwesenden Armen nicht zu beschämen, wenn von denen gesprochen wird, die G-tt suchen und nie an Gutem Mangel leiden und von den Nachkommen der Gerechten, die nie um Brot zu betteln haben.

Fortsetzung folgt ijH.

4 im Sinne der talmudischen Auslegung des Tehillimverses 68,14: ברוך ה' יום בכל יום תן לו מעין ברכותיו (Berachot 40 a)

5 Torat Kohanim zur Stelle

6 Magen Awraham 189

# Parschat HaSchawua

Raw Chaim GRÜNFELD

Wochenabschnitt Wajigasch

## Weshalb teilte Josef seinem Vater nicht mit, dass er noch am Leben war?



„Josef konnte sich nicht länger zurückhalten vor allen, die um ihn standen. Da rief er: „Lasset jeden hinausgehen von mir!“ Und es blieb keiner bei ihm, als Josef sich seinen Brüdern zu erkennen gab“ (45,1).

Hier stellt sich die Frage, wovor sich Josef nicht mehr „zurückhalten“ konnte? **Raschi** weicht dieser Frage aus, indem er das Wort „leHit’apek“ (להתאפק) nicht mit „zurückhalten“, sondern als „nicht ertragen“ interpretiert. Er kommentiert es daher so: „Josef konnte nicht ertragen, dass so viele Leute um ihn herum standen. Er konnte nicht ertragen, dass die Mizrim zuhörten, wie seine Brüder beschämt wurden, als er sich ihnen zu erkennen gab“.

Im **Midrasch** aber wird dieses „leHit’apek“ wie üblicherweise als „zurückhalten“ erklärt. Josef sah - so die Überlieferung von Chasal - dass seine Brüder sich bereits so von ihm in die Enge getrieben fühlten, dass sie zur Gewalt greifen wollten und unter sich von einer Zerstörung von ganz Mizrajim sprachen<sup>1</sup>. Gemäss dem **Zeror haMor** konnte er sich aus Mitleid wegen des Schmerzes seines Vaters und dem seiner Brüder nicht mehr zurückhalten.

Der **Ramban** schreibt, dass Josef bemerkte,

wie das Flehen von Jehuda Erbarmen bei den umstehenden Mizrim erregte. An anderer Stelle erklärt er das etwas ausführlicher und stellt dabei die Frage: „Wie konnte Josef überhaupt seinen Vater solange leiden lassen? Warum ließ er ihm nicht sofort mitteilen, dass er noch lebt? Weshalb gab er sich nicht wenigstens den Brüdern zu erkennen?“

Als Josef König wurde und somit ein Teil seiner Träume in Erfüllung ging, verstand er, dass sich auch der Rest seiner Träume erfüllen würde. Der Teil nämlich, in dem alle seine Brüder und sein Vater sich vor ihm verneigten. Das konnte aber nur dann geschehen, wenn die Brüder nicht wussten, vor wem sie sich verneigten, da nicht anzunehmen war, dass sie sich vor Josef mit dem Wissen, dass er ihr jüngerer Bruder war, verneigen würden. Deshalb gab er zunächst seine Identität nicht preis. Nachdem aber Benjamin nicht dabei war, als sie sich vor ihm verneigten, musste er ihn irgendwie nach Mizrajim bringen lassen. Das erreichte er durch eine listige Intrige, indem er die Brüder der Spionage beschuldigte, und diese nun ihre Unschuld zu beweisen versuchten. Danach musste er nur noch seinen Vater nach Mizrajim bringen. Er hoffte, dass er dies mit Binjomins Festnahme erreichen werde.

<sup>1</sup> Midrasch Bereschit Rabba 93,8

Er hatte sich aber bezüglich des Einsatzes und ‘Messirus Nefesch’ (Hingabe) seiner Brüder getäuscht, insbesondere bei Jehuda, der ihm immer wieder den Schmerz seines Vaters vor Augen führte. Gegen dieses Argument konnte Josef schliesslich nichts mehr hervorbringen, weil er sonst als grausam betrachtet worden wäre; Also musste er sich zu erkennen geben<sup>2</sup>.

Jakov Awinu kam dennoch nach Mizrajim hinunter, allerdings aus freiem Willen und ohne Josefs Mitwirken. Und Jakov verneigte sich vor Josef obwohl er sich dessen bewusst war, dass es sich um seinen Sohn handelte!

2 Ramban 42,9

Unverständlich bleibt jedoch, warum sich Josef überhaupt um die Erfüllung der Träume kümmern musste? Weshalb musste er sich einmischen und ließ den Dingen nicht ihren natürlichen Lauf?

Der **Wilnaer Gaon sZl.** schreibt, dass Josefs Träume einer ‘Newuah’ (Prophezeiung) gleich kamen, und er daher nicht gegen den ‘Razon Haschem’ (g’ttlichen Willen) vorgehen wollte. Da er die genaue Deutung seiner Träume verstand, in der ihm der g’ttliche Wille offenbart wurde, bemühte er sich deshalb, diesen richtig auszuführen<sup>3</sup>.

3 Aderet Elijahu Ende Parschat Mikez

Wochenabschnitt Wajechi

## „Bejn Or leChoschech“ – mit dem Licht der Tora durch die Finsternis des Galut

„Diese Parscha ist eine geschlossene“, erklärt **Raschi**, „weil nach dem Ableben von Jakov Awinu die Augen und das Herz Jisraels durch die Leiden der Knechtschaft geschlossen wurden“.

**Chasal** berichten: „Als am 8. Tewet, zur Zeit des ägyptischen Königs Talmi (Ptolemäus II. Philadelphos), die Tora auf Griechisch übersetzt wurde (Septuaginta), herrschte eine dreitägige Finsternis über die ganze Welt“<sup>1</sup>.

Ferner sagten sie: „Dieser Tag war für den Klall Jisrael so schwerwiegend wie der Tag, an dem das ‘Egel’ (goldene Kalb) gemacht wurde!“<sup>2</sup> Dieser Vergleich bedarf einer Erklärung: Wie kann man eine so schlimme Sünde wie Götzendienst mit der Übersetzung der Tora vergleichen?

Als Hkb“H die Welt schuf, ließ Er zuerst die Finsternis auf der Welt herrschen (Bereschit 1,1-3): „Am Anfang schuf G’tt den Himmel und die Erde. Die Erde war wüst und öde, und Finsternis herrschte über der Oberfläche des Abgrunds...“ Danach sprach Er: „Es sei Licht, und das Licht war auf der Welt. Als Er sah, dass das Licht „gut“ war, da trennte Er zwischen dem Licht und der Finsternis“. - Mit diesem „Licht“ ist das Licht der Tora gemeint, dass „Gut“ genannt, denn „en Tov



ela Tora“ (es gibt nichts ‘Gutes’ ausser der Tora)<sup>3</sup>.

Obwohl Hkb“H die Tora noch vor der Schöpfung der Welt erschuf<sup>4</sup>, liess Er zuerst die Finsternis auf der Welt herrschen, und erst danach das Licht der Tora erstrahlen, bis durch ihren Schein und ihr Leuchten die Finsternis ihre Kraft verlor und von ihr weichen musste. Haschem lehrte uns damit, dass das Licht der Tora, das „Gute“ nur durch das „Choschech“, durch die Finsternis des Bösen erkennbar wird. Wer immer im Licht sitzt, immer nur das Gute um sich hat, der kennt weder die

1 Megilat Ta’anit

2 Maßechet Sofrim

3 Awot 6,3 und Berachot 5a

4 Psachim 54b

Finsternis noch ihre Gefahren und kann nicht richtig zwischen ihnen unterscheiden.

Diese Erkenntnis ist sehr wichtig, denn wir können uns im Dunkel des „Olam haSeh“, im Abgrund der irdischen Gelüste, im Dschungel der Verwirrungen der Galutleiden – der aus diesem Grund mit „Choschech“ verglichen wird – nicht bewegen.

Diese Lehre wiederholte Hkb“H beim Auszug aus Mizrajim, als er während der „Makkat Choschech“ (Plage der Finsternis) die Rescha'im (Bösewichte) von den Zadikim (Gerechten) im jüdischen Volk unterschied und trennte. Die Rescha'im blieben in der Dunkelheit, sie fielen im Abgrund der Finsternis, während diejenigen, die sich G'tt nähern wollten, das Licht der Wahrheit erkennen durften. Für sie leuchtete das „Or haGanus“, das *verborgene* Licht der Tora, sogar während der „Makkat Choschech“<sup>5</sup>.

Der Höhepunkt der Offenbarung des Lichts der Tora erreichten sie bei „Matan Tora“ (Offenbarung der Tora), als sie zwei Kronen aus ruch'nius'digem (geistigen) Licht erhielten, als sie ihre Bereitschaft sich Haschem noch mehr nähern zu wollen, mit dem Ausruf von „Na'aseh weNischma“ verkündeten<sup>6</sup>.

Dann aber erlosch dieses herrlich strahlende Licht und sie befanden sich wieder in der Finsternis. Mit der Sünde des 'Egel' verdunkelten sie den Schein der Tora. Mosche Rabenu zerbrach die 'Luchot haBrit' (Bundestafeln) aus eigener Initiative, erklären **Chasal**, weil er dies aus den Halachot des 'Korban Pessach' folgerte, wo es heisst (Schmot 12,43): „*Kein Fremder darf von ihm essen*“. Wenn beim Korban Pessach, das ja nur eines der 613 Gebote ist, ein Fremder nicht davon genießen darf, wie kann ich dann die ganze Tora Fremden (Mumrim/Abtrünnigen) anvertrauen?“<sup>7</sup> - Mosche sagte sich: Wer noch immer mit dem Choschech verbunden ist, darf nicht vom Pessach-Opfer essen, weil es das Licht der Freiheit, den Strahl der Tora symbolisiert. Umso mehr zeigt der Götzendiener, dass er

sich im Abgrund der Finsternis bewegt und sich weit entfernt von Hkb“H befindet!

Das schimmernde, ägyptische Gold hatte die Augen von Jisrael geblendet, und sie so in das Dunkel des Jezer haRa irreführt. „Es war das viele, aus Mizrajim geplünderte Gold, dass ihre Herzen von Dir abweichen ließ“, verteidigte Mosche Rabenu die Bne Jisrael vor Haschem<sup>8</sup>.

Hkb“H ist jedoch gnädig und gab ihnen die Möglichkeit zur Teschuwa. Er befahl ihnen das restliche Gold für den Bau des 'Mischkan' zu verwenden<sup>9</sup>, worin sie die Menorah entzünden sollten, um wieder das Licht der Tora scheinen zu lassen. „Nicht Ich benötige das Licht der Menora“, sprach Hkb“H, „nur Euretwegen zündet...“<sup>10</sup>

Der Tag, an dem man die Tora ins Griechische übersetzte und sie damit allen Völkern preisgab, brachte Finsternis auf die Welt. Denn das reine und strahlende Licht der Tora wurde uns weggenommen; das war nämlich der Anfang ihrer Verfälschung durch die Hand fremder Völker - unser Licht begann zu flackern. Den Irregeleiteten fällt es nunmehr viel schwerer, sich in der Finsternis des Galut zurecht zu finden. Jeder interpretiert nun die Tora und ihre Gesetze nach Lust und Laune, falsche Ansichten werden verbreitet und somit zum Allgemeingut aller Zivilisationen. Bibelkritiker und Wissenschaftler rücken das Wort G'ttes so zurecht, bis es ihrem begrenzten Weltbild passend scheint oder dem Trieb ihrer niederen Gelüste nicht im Weg steht. Somit wurden uns viele Fallen und Hindernisse auf der Suche nach dem Licht der Wahrheit in den Weg gestellt und verdunkeln es. Daher gleicht der „Tag der Übersetzung der Tora“ dem Tag an dem das „Egel“ geschaffen wurde. Das „goldene Kalb“ ist ein Symbol für die Irreführung und Verfälschung der Wahrheit, die dem irdischen Gold.

Als die „Bne Jisrael“ den Beginn der Finsternis des Galut zu spüren begannen, als die fremden Einflüsse der falschen 'Haschkafa' (Weltanschauung) der götzendienenden Mizrim ihre Augen verdunkelten und ihre Herzen verschlossen, rief Jakob Awinu seine Söhne

5 Siehe Raschi Schmot 10,23, Midrasch Schmot Rabba 14,3 u.a., dass die Bne Jisrael während der Finsternis, die in den Wänden verborgenen Schätze der Mizrim sahen. Diejenigen aber, die nicht aus Mizrajim ziehen wollten, starben und wurden während der Dunkelheit von den anderen begraben.

6 Schabbat 88a und Tosfot zur Stelle

7 ibid. 87a

8 Berachot 32a

9 Midrasch Schmot Rabba 51,8

10 Schabbat 22b

zu sich und sprach (Bereschit 49,1): „Versammelt Euch und ich werde euch erzählen, was in den letzten Tagen geschehen wird“.

Jakov wusste, dass die Bne Jisrael jetzt zum ersten Mal „Choschech“ erleben werden, die Finsternis des Galut, in dem das Licht der Tora zu erlöschen drohte. Der Klall Jisrael musste lernen, dass man auch in der Finsternis nur im Licht der Tora wandeln und weiterkommen kann. Ob Gesundheit oder Parnassa (Lebensunterhalt), alles ist nur von einer Sache abhängig: ob und wie stark der Jehudi mit der Tora verbunden ist. Deshalb erinnerte Jakov seine Söhne daran, wie er einst ins Galut gezogen war und 22 Jahre lang fern von seinem Elternhaus alleine und

mittellos in einer fremden und nichtjüdischen Welt verbracht hatte. Dennoch hatte er nie das intensive Toralernen und den vollständigen Kijum haMizwot vernachlässigt. „Schim'u el Jisrael Awichem - Höret auf eurem Vater Jisrael“ (49,2), folgt dem Weg, den er euch sein ganzes Leben lang gezeigt hat!<sup>11</sup> Denn selbst in der Finsternis von Lawan und Esaw bin ich immer mit dem Licht der Tora gewandelt und konnte so deren Gefahren und Versuchungen widerstehen. „Im Lawan garti weTarja“g Mizwot schamarti – mit Lawan habe ich gewohnt, und dennoch die 613 Gebote beachtet!“<sup>12</sup>

11 Siforno zur Stelle

12 Raschi Bereschit 32,5

Wochenabschnitt Schemot

## Erlösung erfolgt nur durch „sich Los lösen“

„Wajomer Elokim el Mosche Ehje ascher Ehje – G'tt sprach zu Mosche, Ich bin der, der Ich bin. Wajomer koj tomar liBne Jisrael Ehje schlachani alechem – und Er sprach: Sage den Söhnen Jisraels, der Ewige hat mich zu euch geschickt“ (3,14).

An etlichen Stellen betonen **Chasal** die besondere Stärke und Intensität des 'Galut Mizrajims' (ägyptisches Exil), dass es das „Schwerste aller Galujot“ war. So erklären sie den Sinn des „Sneh“, des brennenden Dornbusches, den Haschem Mosche Rabejnu zeigte. Der „Sneh“ sei der „schwerste“ aller Bäume, denn jeder Vogel, der sich in seinen Zweigen verfängt, kommt nicht unverletzt wieder davon. So war auch das Galut Mizrajim, das schwerste aller Galujot<sup>1</sup>.

Wir finden tatsächlich auch bei keinem anderen Galut eine solche starke Auswirkung, das die Bne Jisrael fast bis zur fünfzigsten Stufe der Tum'ah hinunterzog. **Rabbi Schmuel Bornstein von Sochatschov sZl.**, der Verfasser des Sefer „Schem miSchmuel“, sieht den Grund darin, dass Jisrael bis zu 'Jeziat Mizrajim' (Auszug aus Ägypten) keine Eigenständigkeit besass und somit keine Existenz als „Volk“ kannte. Es war wie eine Embryo im Leib der Mutter, der eng mit ihr verbunden ist und als Teil ihres Körpers gilt.

Auf diese Weise vergleicht der **Midrasch** den Auszug der Bne Jisrael aus Mizrajim: „Haschem nahm das Volk aus der Mitte eines anderen Volkes hinaus, wie ein Hirte, der seine Hand in den Leib einer tragenden Kuh steckt und das Junge hinauszieht“<sup>2</sup>. Erst als die Bne Jisrael aus Mizrajim herausgezogen waren und sich die Zusage von (Schmot 6,7) „Welakachtu etchem li leAm – Ich werde euch Mir als Volk nehmen“ erfüllte, als sie zu einer eigenständigen Nation wurden, erlangten sie die vierte und abschliessende Stufe der Ge'ula (wehozeti, wehizalti, wega'alti, welakachtu). Denn jetzt hatten sie sich endgültig dem Einfluss der Mizrim entzogen.

In diesem Sinne erklärt er auch das Wunder von Pharaos Genesung von seinem Aussatz, wie **Chasal** das „Sterben“ des Königs von Mizrajim (2,23) interpretieren. Wie im **Midrasch** berichtet wird, rieten die Ratgeber den krätzigen Pharao, sich jeden Tag – morgens und abends – im Blut von jeweils 150 jüdischen Kindern zu baden. Hkb“H erhörte daraufhin das Seufzen und Stöhnen Jisraels und erbarmte sich ihrer. Es geschah ein Wunder und Pharao wurde gesund<sup>3</sup>.

Dieses Wunder bedarf einer Erklärung: Haschem hätte die jüdische Kinder auch

1 Midrasch Schmot Rabba 2,9

2 Midrasch Tehilim 114

3 Midrasch Schmot Rabba 1,34



auf andere Weise retten können, indem zum Beispiel ihr Blut dem Pharao noch mehr geschadet hätte, so dass er von seinen Plänen hätte absehen müssen. Weshalb aber musste Pharao geheilt werden? Weil Jisrael damals noch ein Teil Mizrajims war, konnte es keine selbstständige Rettung erhalten. Genauso wie das Kind im Mutterleib, das alles Nötige von und durch die Mutter erhält, konnten auch die Bne Jisrael jegliche Hilfe nur durch die Rettung und Genesung von Pharao bekommen.

Auf diese Weise kann auch die Diskussion zwischen Hkb“H und Mosche Rabenu verstanden werden, als Haschem ihm sagte: „Sage den Söhnen Jisraels „Ehje ascher Ehje – Ich bin der, der Ich bin“, das wie Raschi schreibt, Folgendes bedeutet: „Ich bin derselbe G’tt, der euch jetzt wie auch in allen anderen Galujot beistehen wird“.

Mosche fragte darauf, weshalb er jetzt dem Volk – noch vor seiner Erlösung – bereits von den später kommenden ‘Zarot‘ (Leiden) berichten und ihnen den Mut und die Hoffnung nehmen solle. Darauf entgegnete Hkb“H,

dass er Recht habe und es auch nicht seine Absicht und Wille sei, dies Jisrael mitzuteilen. Es genüge daher völlig, wenn Mosche ihnen sage: „Ehje schlachani elechem – G’tt hat mich zu euch geschickt“.

Mosche Rabenu verstand zuerst nicht, was ihm Haschem gesagt hatte. Er wollte den Bne Jisrael zu verstehen geben, wie sich ihre Erlösung aus Mizrajim abspielen sollte, nämlich aufgrund ihrer Eigenständigkeit. Durch ihre endgültige Trennung vom mizrischen Volk würden sie sich für alle Ewigkeit nie mehr mit anderen Völkern mischen, sondern Haschem, ihrem G’tt gleich - „Ehje ascher Ehje“ - sein, immer abgesondert und getrennt.

„Sage den Söhnen Jisraels, der Ewige hat mich zu euch geschickt“. An dieser Stelle verwendet die Tora keinen anderen Namen G’ttes, nur die Bezeichnung „Ehje – der Ewige“. Denn von jetzt an und weiter, wird Jisrael mit der „Ewigkeit“ verbunden sein, in dem sie von Mizrajim getrennt zur selbstständigen Nation aufsteigen.

Die Artikel von Raw Grünfeld zur Parschat haSchawua erscheinen in Zusammenarbeit mit dem Beit Midrasch Stuttgart. Weitere Artikel können auf der Website des Beit Midrasch nachgelesen werden: [www.bmstuttgart.de](http://www.bmstuttgart.de)

# Schabbat-Gesetze in Kürze

Raw Binjomin POSEN SZL

Viele Begriffe, welche in der Originalausgabe in hebräischer Sprache stehen, wurden zumeist transliteriert und manchmal übersetzt; alle Fußnoten stammen von der Redaktion von Beerot Jitzchak.

Fortsetzung: Folge 2

## 39 Melachot - Einleitung

1) Der Begriff **Melacha** am Schabbat hat nichts mit schwerer Arbeit zu tun. Eine Melacha ist eine Tat, die eine Sache in ihrem Wesen verändert. Bei Hinaustragen ist es die Veränderung des Platzes, an welchem sich ein Gegenstand befindet. Unsere Weisen seligen Angedenkens haben entschieden, was eine Melacha ist und was nicht.

Es gibt die folgenden **39 Awot Melacha** (prototypische Arbeiten), von denen jede mehrere Toldot (Abkömmlinge) hat:

1. Pflügen **החורש**
2. Säen **הזרע**
3. Ernten **הקוצר**
4. Garben binden **המעמר**
5. Dreschen **הדש**
6. Windschaufeln **הזורה**
7. Auslesen **הבורר**
8. Sieben **המרקד**
9. Mahlen **הטוחן**
10. Kneten **הלש**
11. Backen und Kochen **האופה והמבשל**
12. Wolle scheren **הגוזז**
13. Waschen **המלבן**
14. Hecheln **המנפץ**
15. Färben **הצובע**
16. Spinnen **הטווה**
17. 18. & 19. 3 Teile des Webens **האורג**
20. Fäden trennen **הפוצע חוטין**
21. Knoten knüpfen **הקושר**
22. Knoten aufbinden **המתיר**
23. Nähen **התופר**
24. Reißen **הקורע**
25. Tiere fangen **הצד**
26. Schächten **השוחט**
27. Fell abziehen **המפשט**
28. Gerben **המעבד**
29. Linieren **המשרטט**
30. Schaben **הממחק**
31. Nach Mass schneiden **המחתך**

32. Schreiben **הכותב**

33. Radieren **המוחק**

34. Bauen **הבונה**

35. Einreißen **הסותר**

36. Feuer anzünden **המבעיר**

37. Feuer auslöschten **המכבה**

38. Der letzte Hammerschlag **המכה בפטיש**

39. Tragen **המוציא**

2) Betreffend Chillul Schabbat<sup>1</sup> macht es keinen Unterschied, ob es sich um eine Aw Melacha oder um eine Tolda handelt. במזיד ist man חייב כרת und בשוגג muss man ein חטאת bringen<sup>2</sup>.

3) Hat man eine Melacha verrichtet, wenn auch unabsichtlich, so darf man am Schabbat keinen Nutzen davon haben (z.B. darf man bei einem Licht, das versehentlich angezündet wurde, nicht lesen).

4) Wenn irgendeine Lebensgefahr für einen Jehudi besteht, sogar wenn es nur ein Zweifel ist, ob überhaupt eine Gefahr ist, darf und soll man alles Nötige tun, um das Leben zu retten, ohne zuerst eine<sup>3</sup> שאלה zu fragen: man soll nach eigenem Verstand entscheiden, was nötig sein kann, und dies erledigen, ohne zu zögern. Sogar bei einem kranken, alten Menschen darf man den Schabbat entweihen, um das Leben zu verlängern. Bei einer dringenden Gefahr soll man nicht zuerst einen Nichtjuden rufen, sondern selbst alles Nötige tun. Wenn es nicht sofort erledigt werden muss, ist es besser, wenn man durch einen Nichtjuden oder, falls nicht möglich, durch einen Minderjährigen die nötigen Melachot tun lässt (z.B. Medikamente in der Apotheke besorgen, wenn diese nicht dringend gebraucht werden).

5) Wenn man etwas tut, das keine Melacha ist, aber vielleicht unbeabsichtigt eine Melacha dabei gemacht werden kann, so ist

<sup>1</sup> Entweihung des Schabbat durch Ausführung der Melachot

<sup>2</sup> D.h., jemand, der das Verbot einer der 39 Arbeiten oder ihrer Abkömmlinge (ohne Zeugen) absichtlich übertritt, verdient die Strafe "Karet"; jemand, der es versehentlich macht, muss (wenn der Tempel da ist) ein Schuldopfer (Chatat) bringen.

<sup>3</sup> Anfrage bei einem Raw, ob es zulässig ist

dies "Ejno mitkaven"<sup>4</sup> und ist erlaubt (z.B. auf Gras laufen, ohne Absicht, das Gras auszureissen, obwohl die Möglichkeit besteht, dass es ausgerissen wird). Dieser Heter<sup>5</sup> gilt nur, wenn es nicht sicher ist, dass die Melacha geschieht. Wenn aber die Melacha unweigerlich geschehen wird, so ist dies ein "Psik Rejscha"<sup>6</sup> und verboten. Zum Beispiel darf man sich die Hände nicht über Pflanzen waschen, obwohl man es wegen Netilat Jadajim tut, und nicht um die Pflanzen zu bewässern<sup>7</sup>.

Im folgenden werden die Melachot im einzelnen behandelt.

## 1. Pflügen החרוש



**1) Graben von Vertiefungen.** Es ist verboten, in einem Feld oder Garten ein Loch zu graben oder ein solches mit Sand oder Erde zu füllen. Auch das Ebenen der Erde ist verboten.

**2) Kehren** ist im Hause erlaubt, da unsere Häuser Stein- oder Holzböden haben, im Garten

jedoch verboten, sogar bei einem Steinboden. Dies ist eine Gesejra der Chachamim<sup>8</sup>, damit man nicht zum Ebenen der Erde kommt.

**3) Schwere Gegenstände** über Sand oder Erde zu ziehen ist nur dann erlaubt, wenn es nicht sicher ist, dass die Erde dabei aufgerissen wird, andernfalls ist es verboten wegen Psik Rejscha (s.oben)

**4) Kugelspielen:** Kinder dürfen im Hause mit Kugeln spielen, aber nicht im Garten.

**5) Sand oder Asche streuen** auf Eis soll man nicht, sogar wenn es (Sand) nicht Muktz<sup>9</sup> ist (z.B. wenn es vor Schabbat dafür bestimmt war). Durch einen Nichtjuden ist es erlaubt. Auch Salz sollte durch einen Nichtjuden auf Eis

gestreut werden. Wenn dies nicht möglich ist, darf man beides selbst tun.

## 2. Säen הזורע

Alles, was dazu beiträgt, dass Pflanzen oder Samen wachsen, ist verboten.

**1) Es ist verboten, Hände über Gras** oder Pflanzen zu waschen. Man sollte im Garten aus Befürchtung, dass man dabei etwas ausgießt, nicht essen. Am Sukkot, wenn man sich im Freien wäscht, muss man darauf achten, dass man kein Wasser auf Pflanzen gießt.

**2) Eine Pflanze im Blumentopf** hat denselben halachischen Status wie eine, die

4 "Er hat es nicht beabsichtigt"

5 Erlaubnis

6 Wörtlich übersetzt, "schneide den Kopf ab - und es (das Küken) wird nicht sterben?" Gemeint ist eine heutzutage nicht wirklich bekannte Realität, dass man einem Kind den Kopf eines Kükens zum Spielen gibt. Man hat nicht im Sinn, das Küken zu töten, sondern braucht sein Kopf lediglich zum Spielen; da es aber keinen Weg gibt, den Kopf abzutrennen, ohne dass das Küken stirbt, ist es verboten

7 Obwohl man es nicht beabsichtigt, kommt es dennoch zur Übertretung des Verbots "Säen" (Bewässerung ist ein Abkömmling dieser Melacha)

8 Vorbeugendes Dekret der Weisen

9 Eine für Schabbat ausser Gebrauch gestellte Sache



auf der Erde wächst und man darf sie nicht begießen. Der Blumentopf soll nicht bewegt werden, weil dies das Wachstum der Pflanze beeinflusst. Es ist kein Unterschied, ob der Blumentopf unten geschlossen ist oder ein Loch aufweist.

**3) Samen oder Kerne** auf die Erde werfen ist verboten, wenn die Möglichkeit besteht, dass sie wachsen werden. Wenn aber Menschen dort verkehren, die es zertreten, oder Tiere und Vögel es vermutlich innerhalb von zwei Tagen fressen, ist es erlaubt.

**4) Blumen ins Wasser stellen.** Blumen, die im Wasser aufgehen, dürfen nicht ins Wasser gestellt werden. Auch wenn sie aus der Vase gefallen sind, darf man sie nicht zurückstellen. Blätter und Grünes (ohne Blumen) dürfen in das Wasser zurückgestellt werden, aus welchem sie herausgenommen wurden oder herausgefallen sind. Daher darf man einen Lulaw am Jomtow wieder ins Wasser stellen. Am Schabbat ist er aber Muktz<sup>10</sup>.

**5) Getrocknete Früchte** (Feigen, Weinbeeren) darf man ins Wasser legen, damit sie aufgehen.

### 3. Ernten הקוצר



**1) Abschneiden oder Ausreißen** von Gewächsen ist verboten, kein Unterschied, ob es mit der Hand, mit einem Messer, oder

sonst irgendwie geschieht. Sogar Pilze, die an einer feuchten Wand wachsen, darf man nicht entfernen. Wasserpflanzen (z.B. Weizenkeimlinge, dürfen nicht von ihrem Keimgerät abgerissen werden).

**2) Auf dem Gras zu gehen** ist erlaubt, weil man nicht die Absicht hat, es auszureißen. Falls das Gras sehr hoch ist, soll man nicht zu schnell darauf laufen, weil es dann sicher abgerissen wird.

**3) Alles, was wächst,** ist Muktz und darf nicht berührt werden. An einer wachsenden Blume darf man riechen, ohne sie zu berühren, aber nicht an Obst (damit man nicht dazu kommt, es abzupflücken). Obst, das unter einem Baum gefunden wird, ist Muktz, da es vielleicht am Schabbat abgefallen ist.

**4) Auf einen Baum zu klettern** ist verboten, sogar wenn er sich nicht bewegen würde. Man darf auch nicht eine Leiter an einen Baum stützen oder etwas an den Baum hängen.

**5) Reiten auf einem Tier** haben die Chachamim verboten, damit man nicht dazu kommt, einen Baumzweig als Rute abzureißen.

### 4. Garben binden המעמר



**1) Sammeln von Gegenständen,** die auf dem Feld oder im Garten liegen (Obst, Gemüse, Holz) ist verboten. Im Hause ist es erlaubt; wenn jedoch die Sachen weit auseinander liegen, ist es verboten wegen "Uwda dechol"<sup>11</sup>.

**2) Obst zusammenpressen** (z.B. Datteln oder Feigen) oder es mit einer Schnur zusammenbinden ist verboten.

**3) Eine Kette machen,** indem man Perlen an eine Schnur hängt, ist verboten.

<sup>11</sup> Profane, wochentägliche Arbeit, die man am Schabbat nicht verrichten darf, obwohl sie keine Beziehung zu einer der 39 Arbeiten hat

<sup>10</sup> Ausser Gebrauch gestellt

Fortsetzung folgt ijH.

# Messilat Jescharim

**Rabbi Mosche Chaim LUZZATTO SZL**

übersetzt von Dr. J. Wohlgemuth (1906)

*Der große Rabbi Mosche Chaim Luzzatto lebte vor ca. 300 Jahren und ist vor allem über seine Schriften über die jüdische Weltanschauung und Ethik bekannt. Sein Werk Messilat Jescharim («Der Weg der Geraden»), welches den Weg des geistigen Wachstums von einem jüdischen Menschen vorzeigt, wurde von Gaon von Wilna hochgeschätzt und wird auch heutzutage überall auf der Welt studiert.*

Fortsetzung: Kapitel 11, Teil 5

Der Neid hat eine Schwester: Die **Begierde**. Sie quält den Menschen bis zu seinem Tode. Nach dem Worte der Weisen: „Keiner stirbt, der auch nur seine Begierde zur Hälfte gestillt hat“ (Koheleth Rabba zu 1,13). Die Begierde richtet sich nun vor allem auf zwei Punkte, auf Geld und auf Ehre, und in beiden Beziehungen ist sie etwas sehr Hässliches und bringt über den Menschen viel Unglück.

Das **Verlangen nach Geld**, das bindet den Menschen mit den Fesseln des Irdischen und legt die Stricke der Arbeitsfrohnde um seine Arme, wie die Schrift sagt: „Wer das Geld liebt, wird des Geldes nicht satt“ (Kohelet 5,9). Es bringt ihn von seinen religiösen Pflichten ab. Wie viele Gebete werden unterlassen, wieviel Mitzwot vergessen, nur weil der Betreffende zu beschäftigt und durch die Fülle seiner Unternehmungen abgespannt war, vom „Lernen“ gar nicht zu reden. Schon die Weisen deuten das Schriftwort: „Sie ist nicht jenseits des Meeres“ (Dewarim 30,13) sie ist nicht bei denen, die über das Meer zu ihren Geschäften fahren (Eruwin 55a). Und in den Sprüchen der Väter: „Wer in zu viel Unternehmungen sich einlässt, kann nicht ein Gelehrter werden“ (Pirke Awot: 2,5).

Das Verlangen nach Geld setzt den Menschen vielen Gefahren aus, und die zahlreichen Sorgen schwächen

seine Kraft, auch dann, wenn er viel erworben hat. „Je mehr Habe, desto mehr Sorgen“. (Ebd: 2,7) Es führt dazu, dass er viele Gebote der Thora, ja selbst die natürlichen Gebote der Menschlichkeit übertritt.

Noch schlimmer ist das leidenschaftliche **Verlangen nach Ehre**. Man kann vielleicht die Begierde nach Geld und nach anderen Genüssen unterdrücken, aber die Sucht nach Ehre setzt sich durch, unerträglich ist dem Betreffenden der Gedanke, er solle unter seinen Genossen stehen. An dieser Klippe ist so mancher gestrauchelt und zugrunde gegangen.

Jerowam hat sich darum das Jenseits verscherzt. Die Weisen erzählen (Sanhedrin: 102a): G-tt fasste ihn an seinem Gewand und sprach zu ihm: „O, kehre um! Dann werden wir alle im Gan-Eden lustwandeln, ich, du und der Sohn Jischajas???!“ Er aber sagte: „Wer wird dort der Erste sein?“ G-tt antwortete: „Der Sohn Jischajas“. Und Jerowam: „Nein, dann will ich es nicht!“

Der Untergang Korachs und seines ganzen Anhangs hatte seine Ursache nur in der Ehrsucht. Wie es deutlich in der Schrift steht: „Ihr verlangt also auch die Priesterwürde!“ (Bamidbar 16,10) Und die Weisen berichten uns, dass das Alles nur davon kam, dass er an Stelle Elizaphans, des Sohnes von Usiel gerne Fürst sein wollte (Bamidbar Rabba 18,2).

Die Kundschafter haben, nach der Meinung unserer Weisen, nur deshalb Verleumdungen über das heilige Land ausgesprochen und über sich und ihr ganzes Geschlecht den Tod gebracht, weil sie befürchteten, ihre ehrenvolle Stellung könnte unter dem Einzug in das Land leiden, sie würden nicht mehr die Fürsten in Jisrael sein, und Andere an ihre Stelle treten. Was



war der erste Anlass für die Verfolgungen Davids durch Schaul? Die Ehrsucht! Wie die Schrift berichtet: „Als sie nun heimkamen . . . da hoben die Frauen an und riefen: Schaul hat seine Tausende geschlagen, David aber seine Zehntausende . . . Und Schaul sah von jenem Tage an und weiterhin David scheel an.“ (Schmuel 1 18,6ff).

Joaw hat den Amassa getötet, weil David diesem in Aussicht stellte, er solle allzeit sein Heerführer sein (Schmuel 2: 19,14).

Kurz, das Verlangen nach Ehre ist für das Menschenherz ein stärkeres Motiv als jede andere Lust und Leidenschaft auf Erden. Wäre dies Verlangen nicht, dann würde jeder damit zufrieden sein, bloß seinen Hunger zu stillen, sich nur so zu kleiden, dass er seine Blöße deckt, und in einer Wohnung zu hausen, die ihn vor dem Unbill des Wetters schützt; die Beschaffung seines Unterhalts würde ihm leicht fallen, er brauchte sich in keiner Weise abzuquälen, Reichtümer anzusammeln. Nur weil der Eine nicht hinter dem Anderen zurückstehen will, lädt er sich selbst diese unerträgliche Last auf, diese unsägliche Mühe.

Darum sagen die Weisen: „Neid, Sinnenlust und Ehrsucht bringen den Menschen von der Welt“ (Pirke Awot 4,21). Darum warnen sie uns: „Strebe nicht nach einer hohen Stellung, habe kein Verlangen nach Ehren“ (Pirke Awot 5,8). Wie viele gibt es, die vom Hunger gequält werden, sich soweit erniedrigen, von der allgemeinen Wohltätigkeit zu leben, aber eine Arbeit, die ihnen nicht vornehm genug erscheint, wollen sie nicht in die Hand nehmen?! Kann man sich eine größere Torheit denken?! Lieber wollen sie müßig gehen, und dadurch womöglich versumpfen, lasterhaft werden, sich an fremdem Gut vergreifen, in allerlei Sünden geraten! Und alles das, nur um ihrer Stellung nichts zu vergeben, und ihre eingebildete Ehre nicht anzutasten. Unsere Weisen aber, die durch ihre Lehren uns stets auf die rechten Wege führen, haben gesagt: „Liebe die Arbeit und hasse die Würde“ (Ebd. 1,10) Und ferner: „Zieh einem Kadaver auf freiem Markte das Fell ab, lass dir nicht einfallen, zu sagen: „Ich bin ein großer Mann, ich bin ein Kohen!“ (Pessachim 113a) Desgleichen: „Ergreife lieber einen Beruf, der für dich nicht passt, als dass du deinen Mitmenschen zur Last fällst! (Bawa Basra: 110a)



Kurz, das Verlangen nach Ehre ist einer der gefährlichsten Fallstricke für den Menschen. Er kann unmöglich seinem Schöpfer ein treuer Diener sein, solange er auf seine eigene Ehre ängstlich bedacht ist. Seine Torheit bringt ihn ganz von selbst dazu, es dann mit der Ehre Gottes nicht so genau zu nehmen. Das meint der König David: „Ich will gering geachtet sein - noch mehr als diesmal - und bescheiden von mir denken!“ (Schmuel II: 7,22). Die wahre Ehre besteht darin, die rechte Kenntnis von der Tora zu erlangen. Wie die Weisen sagen: „Ehre gibt nur die Tora, denn es heisst: „Ehre werden die Weisen erlangen“. (Pirke Awot: 6,8 nach Mischlej 3,35) Alles Andere ist nur eingebildete Ehre, eitel Tand und Unnütz. Wer lauter werden will, der muss in dieser Hinsicht sich völlig rein und lauter halten. Dann wird es ihm glücken.

Ich habe im Vorangegangenen eine Reihe von Einzelheiten gebracht, in denen die Tugend der Lauterkeit sich bewähren muss. Was von ihnen gesagt wurde, ist nun auf alle anderen Mitzwot und Charaktereigenschaften zu übertragen. „Zu dem, was der Weise gehört hat, fügt er eigenes Wissen, wer verständig ist, gewinnt neue Wege“ (Mischlej 1,5). Es soll nun nicht geleugnet werden, dass es dem Menschen ein wenig Mühe macht, diese Lauterkeit zu erlangen. Trotzdem meine ich, es ist nicht so schwer, wie es zuerst erscheint. Der Vorsatz ist da schwerer als die Ausführung. Legt man es sich in seinem Innern zurecht, hat man den festen, andauernden Willen, zu denen zu gehören, die diese Tugend besitzen, dann wird es Einem durch ein bisschen Gewöhnung viel leichter, als man es sich hat träumen lassen. Die Erfahrung bestätigt diese Wahrheit.

*Fortsetzung folgt ijH.*

# Die Mumien von Jakob und Josef

Raw Chaim GRÜNFELD



## Teil 1

„Josef befahl seinen Dienern, den Ärzten, seinen Vater einzubalsamieren. Die Ärzte balsamierten Jisrael ein. Es vergingen darüber volle vierzig Tage, denn so lange währten die Tage der Einbalsamierung..... (50,2-3)

Josef starb im Alter von 110 Jahren; man balsamierte ihn ein, und er wurde in einen Sarg gelegt in Mizrajim“. (50,26)

## Jakov Awinu starb nicht

In der Gemara wird über die Petira (Ableben) von Jakob Awinu im Namen von **Rabbi Jochanan** folgende Aussage gemacht: „Jakov Awinu starb nicht!“ Dies leitete er daraus ab, da bei Jakob nicht wie üblich das Wort „wajamat“ - und er starb“ steht, sondern lediglich „wajigwa - und er verschied“<sup>1</sup>.

**Raw Nachman** fragte darauf den **Raw Jizchak**: „Wurde Jakob den umsonst mit einem „Hesped“ (Trauerrede) beklagt, einbalsamiert

und in einem Grab bestattet?“<sup>2</sup> Raw Jizchak antwortete, dass sich Rabbi Jochanan auf einen Passuk in **Jirmijahu** (30,10) beziehe, wonach Jakob noch immer lebe...<sup>3</sup>

**Raschi** zur Stelle erklärt die Antwort von Raw Jizchak so: Jakob ist tatsächlich nicht gestorben und lebt ewig, wie dies aus dem zitierten Passuk gefolgert werden kann. Die Einbalsamierung basierte auf einem Irrtum. Man meinte er sei gestorben, er lebt aber noch.

Der **Maharsch“o** wundert sich über Raschi, denn gemäss seiner Erklärung beantwortet Raw Jizchak gar nicht die Fragen von Raw Nachman über den Zweck der Balsamierung und des Begrabens, sondern Raschi selbst fügt die Antwort hinzu. Zudem beantwortet Raschi nur die Frage der Einbalsamierung, die irrtümlich geschehen sei. Er nimmt aber

1 Tosfot zu Ta'anit 5b und Raschi Bereschit 49,33

2 Siehe ferner Midrasch Bereschit Rabbati (100,2), wie detailliert Jakob seinen Söhnen den Ablauf seines Begräbnisses befehligte

3 Ta'anit 5b

zum unnötigen Begräbnis gar keine Stellung. Des Weiteren stellt sich die Frage, was dann überhaupt der Sinn des Weiterlebens wäre, wenn Jakob begraben worden ist und danach - im Grab - weiterlebt?

Die **Meforschim** (Kommentatoren) sind sich daher einig, dass Rabbi Jochanan sich nicht auf den Körper von Jakob bezog, wie Raw Nachman meinte, sondern auf seine „Neschama“ (Seele), die noch immer lebt<sup>4</sup>.

a) Obwohl dies auch auf die Neschamot der anderen Zadikim wie Awraham und Jizchak Awinu zutrifft, möchte man betonen, welche hohe geistige Stufe Jakob erreicht hat, denn er war der **בְּחֵיר הָאֲבוֹת** (der Ausererwählte der Stammesväter) und Wurzel des gesamten jüdischen Volkes, das nach ihm benannt wurde<sup>5</sup>. Oder aber weil Jakob - im Gegensatz zu Awraham und Jizchak - nur würdige Kinder hinterließ<sup>6</sup>.

b) Andere beziehen die Formulierung Rabbi Jochanans „Jakob Awinu ist nicht gestorben“ auf den Erhalt von Jakovs Nachkommen (Bne Jisrael), deren Existenz für immer gesichert ist<sup>7</sup>. Manche führen hierzu einen Ausspruch von **Chasal** an: „Wer Nachkommen oder Schüler hinterlässt, die würdige Nachfolger sind, gilt nicht als gestorben“<sup>8</sup>, weil sein Lebenswerk weitergeführt und nicht durch sein Hinscheiden unterbrochen wird<sup>9</sup>.

c) Nach einer weiteren Erklärung spürte Jakob keinen Todesschmerz<sup>10</sup>.

d) Manche erklären, dass Rabbi Jochanan sich auf den natürlichen Zerfallsprozess des Körpers bezog, der bei Jakob Awinu nicht in Kraft trat. Der Körper sah daher nach seinem Tod so aus, als ob er noch lebe und nur friedlich schlafe. Sicher trifft dies auch auf viele andere Zadikim zu, deren Körper ihrer Heiligkeit wegen, nicht verwest ist, und bis ‘Techijat haMetim‘ ganz erhalten bleiben

wird, weil ihre Körper keine Sühne benötigen. Bei Jakob Awinu aber, dessen Körper man einbalsamiert hatte (siehe die Gründe im 2. Teil), hätte angenommen werden können, dass nur deshalb sein Körper ganz blieb. Aus diesem Grund musste Rabbi Jochanan betonen, dass in Wirklichkeit „Jakob Awinu lo met“, sein Körper auch ohne Balsamierung nie verwest wäre!<sup>11</sup> (Auf diese Weise lassen sich auch die oben zitierte Erklärung von Raschi erklären.)

e) **Rabbi Jonathan Eibeschütz sZl.** weist auf die Worte von Rivka Imenu hin, die zu Jakob sagte: „Weshalb soll ich euch beide an einem Tag verlieren“ (27,45). Gemäss **Chasal**, sagte sie durch ‘Ruach haKodesch‘ voraus, dass Jakob und Esav am selben Tag sterben werden<sup>12</sup>. Folgt man jedoch dem Ablauf der Psukim, so starb Jakob zumindest 77 Tage vor Esaw [40 Tage der Balsamierung, 30 Tage der Trauer in Mizrajim und sieben Tage Trauer unterwegs in der Dornentenne („Goren ha’Atad“)]. Esaw aber wurde erst beim Begräbnis von Jakob vor dem Eingang „Me’orat haMachpela“ durch ‘Chuschim ben Dan‘ erschlagen, als er Jakovs Bestattung in der Höhle verhindern wollte<sup>13</sup>. In der Gemara wird diese Frage so beantwortet, dass die Brüder zwar nicht am gleichen Tag starben, aber am selben Tag begraben wurden<sup>14</sup>.

**Rabbi Jonathan Eibeschütz** geht einen Schritt weiter und erklärt anhand des erwähnten Zitats, dass Jakob Awinu noch nicht gänzlich gestorben war. Die Seele des Menschen trennt sich erst nach dem Begräbnis von dessen Körper und deshalb „starben“ beide Brüder tatsächlich am selben Tag<sup>15</sup>. So wird auch die Schilderung von Chasal verständlich, dass Jakob, nachdem Esaw erschlagen wurde, seine Augen öffnete und lächelte!

f) Gemäss **Ramba“n** und **Rabenu Bachja** befand sich Jakob Awinu auf so einer hohen geistigen Stufe, dass sich seine Seele, trotz seines Ablebens, nicht ganz von seinem Körper löste, sondern noch immer über ihm

4 Schita laBa'al haZererot zu Ta'anit

5 Meforschim

6 Midrasch Bereschit Rabbati S. 256, Zeror haMor 49,33, Maharsch“o und Raschb“o in En Jakob zu Ta'anit, Rema miPano in Assara Ma'amarot (Ma'amar Em Kol Chai 3,11) und ausführlich Rabenu Tudrus haLevi in Ozar haKawot zu Ta'anit 5b (wird im Chumasch Tora Schlema 49/409 zitiert).

7 Rabbi Jizchak Abrabanel 49,29 und Imre Schefer (Kluger) P. Pinchas

8 Baba Batra 116a

9 Chatam Sofer in Torat Mosche haSchalem 47,29, Pardes Josef 49,33 und Chumasch Tora Temima 49,33/46. Siehe ähnliches auch im Sefer Gur Arje des Mahara“l von Prag (49,33)

10 Rabenu Bachja Breschit 49,33

11 Siehe ausführlich Malbim 50,2, Schiwe Luchot (Nemirov) u.a. Siehe auch im Sohar haKadosch (P. Teruma Bd2/S.141b) „Jakob Awinu ist nicht gestorben, sein Körper bleibt ewig bestehen...“

12 Sota 13a und Raschi Bereschit 27,45

13 Sota ibid. und Targum Jonathan ben Usiel zu Bereschit 50,13

14 Sota ibid. – Siehe ferner Chochmat Manoach zu Ta'anis, dass Jakob nicht in Mizrajim, sondern erst in Erez Jisrael starb

15 Ja'arot Dewasch Bd2/Drusch 11/S.185 und Drusch 15/S.236 und Diwre Jonathan zu Bereschit 49,33

schwebt. Dieses Phänomen findet man nur bei außergewöhnlich heiligen Zadikim wie „Rabenu Jehuda haNassi“, der auch nach seiner Petira, jeden Schabbatabend nach Hause zurückkehrte und für seine Familie ‘Kidusch‘ machte. Dabei kehrte die Seele für diese Dauer zurück in ihrem ehemaligen Körper<sup>16</sup>. Die ‘Neschamot‘ der anderen Zadikim hingegen kehren sofort zu ihrem himmlischen Ursprung zurück.

Da Jakovs Seele noch immer eng mit seinem heiligen Körper verbunden ist, nimmt sie auch sofort das Leid seiner Kinder wahr oder deren Freude, wie es heisst (Tehilim 14,7): „*Jagel Jakov jismach Jisrael – Jakov frohlockt, Jisrael freut sich*“, d.h. wenn es den Kindern Jakovs gut geht, freut sich ihr Vater Jisrael mit ihnen<sup>17</sup>.

**g) Rabbi Mosche, der ‘Alschich haKadosch‘ sZl.** erklärt, dass Jakov Awinu, zwei Neschamot von unterschiedlicher Stufe besass – „Jakov und Jisrael“. Bei seiner ‘Petira‘ verliess nur die Seele der Stufe „Jisrael“ den Körper, aber nicht die Seele der Stufe „Jakov“. Daher sagte Rabbi Jochanan „Jakov Awinu ist nicht gestorben“- aber Jisrael starb!<sup>18</sup>

Der Grund dafür erklärt **Rabbi Jeschajahu haLevi Horowitz sZl.**, der ‘Schlo“H haKadosch‘ so: „Als Schimon in Mizrajim festgehalten wurde und nicht mehr nach Hause kamen, und er gezwungen wurde auch den Binjamin nach Mizrajim zu schicken, überwog das Mass von Jakovs Leid und Trauer, der noch immer über den Verlust von Josef trauerte. „Da sprach Jakov zu ihnen: „Mich habt ihr kinderlos gemacht... Über mich ergeht all dies!“ (42,36) - Da verließ ihn die „Neschama Jakov“, und ab dieser Stelle wird er in den Psukim nur noch mit dem Namens „Jisrael“ bezeichnet! Er als die Söhne Jakovs nach Erez Jisrael zurückkehrten, um ihn die frohe Nachricht zu überbringen, dass Josef noch am Leben ist, wird Jakov wieder „Jakov“ genannt, weil (45,27): „Da lebte auf der Geist (Ruach) ihres Vaters Jakov“. Die „Neschama Jakov“ kehrte wieder zu ihm zurück und belebte ihn. Nachdem diese Neschama bereits eine Art „Techijat haMetim“ (Wiederbelebung der Toten)

erlitt, wäre es nicht richtig, wenn sie wieder von Jakov weichen müsste. Deshalb wich bei Jakovs Ableben nur die „Neschama Jisrael“ von ihm, während die „Nischmat Jakov“ bei seinem Körper verblieb“<sup>19</sup>.

In diesem Sinne deutet der **Chid“o sZl.** die Psukim am Anfang der dieswöchigen Sidra und beantwortet folgende Frage: **Raschi** schreibt, dass Parschat Wajechi in der Tora als „geschlossene Parscha“ geschrieben ist, d.h. ohne den gewöhnlichen Abstand zur vorherigen Parscha, weil mit Jakovs Ableben das Leid der Bne Jisrael begann. Falls aber diese „Geschlossenheit“ mit Jakovs Ableben in Verbindung steht, wundert sich der Chid“o, wieso erfolgt dann die tatsächliche Schilderung von Jakov Petira in der Tora in einer „offenen Parscha“? Dort wäre eher eine „Geschlossene“ angebracht gewesen!

Zu Beginn der Parschat Wajechi steht (47,28): „*Wajechi Jakov – Jakov lebte...*“ und danach heisst es (47,29): „*Wajikrewu jeme Jisrael laMut – es näherten sich die Tage von Jisrael zum Sterben*“. Hier deutet der Passuk den erwähnten Unterschied zwischen beiden Neschamot Jakov und Jisrael an: Während sich das Scheiden der „Neschama Jisrael“ näherte, lebte die „Neschama Jakov“ weiter. Somit bezieht sich die „geschlossene Parscha“ nur auf die „Nischmat Jisrael“, während die Schilderung von Jakovs Petira und Begräbnis in keiner geschlossenen Parscha erfolgt, weil „Jakov Awinu lo met“ – die „Neschama Jakov“ weiter lebt!<sup>20</sup>



Apothekergefäße für Mumia aus dem 18. Jhr.

*Fortsetzung folgt ijH.*

16 Ketuwot 103b

17 Ramban und Rabenu Bachja Bereschit 49,33 (s.a. Midrash Tehilim 14,7), und siehe ausführlich im Kommentar zu Ramban (Ausgabe Mossad haRa“K). Siehe hierzu auch ausführlich in Michtaw me‘Elijahu (Dessler) Bd1/S.309

18 Alschich zu P. Wajechi 49,29

19 Schlo“H in Tora Or zu P. Wajischlach. Siehe auch in Ben Jehojoda zu Ta’anit

20 Pne Dawid Parschat Wajechi 4

# Raw Chaim Schmulewitz SZL

Aus dem Buch "Unsere Weisen", mit Erlaubnis von Raw Zwi Wasserman

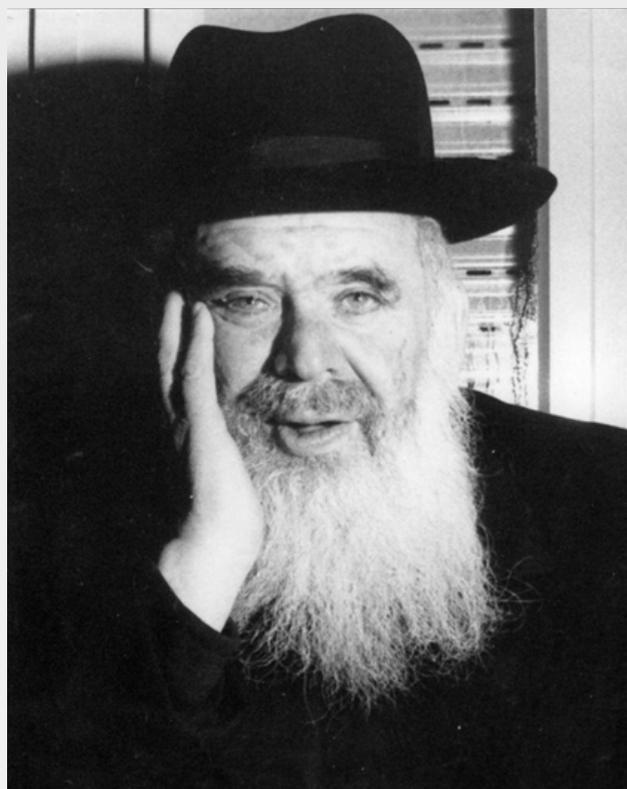
Raw **Chaim Alter-Refael HaLevi Schmulewitz** (5663–6793 / 1902–1979) war ein glänzender Talmudlehrer und Oberhaupt der Jeschiwa Mir in Jerusalem. Nach seiner Mutter stammte er von Raw Josef-Jusl Horowitz<sup>1</sup> ab, einem der geistigen Führer der *Mussar*-Bewegung.

Geboren ist er zwischen Grodno und Novardok (Novogrudok) im Städtchen Schutschin. Sein Vater, Raw Alter Schmulewitz, war einer der engsten Talmidim des Raw Natan-Zwi Finkel<sup>2</sup> und stand der Jeschiwa in Schutschin vor. *Sandak* bei seiner *Brit Mila* war Raw Jitzchak Blaser<sup>3</sup>, ein Schüler des Gründers der *Mussar*-Bewegung Raw Israel Salanter<sup>4</sup>. Tora lernte er unter der Führung seines Vaters. Dabei wurde er unter dem Namen "Iluj [Wunderkind] aus Schutschin" bekannt. Das Kind verfügte über einen außergewöhnlichen Verstand und ein phänomenales Gedächtnis – als ob ihm der Begriff "Vergessen" fehlte<sup>5</sup>.

Im Alter von 16 Jahren verlor er beide Eltern und musste die Jeschiwa verlassen, um für den minderjährigen Bruder und zwei Schwestern zu sorgen.

Tagsüber arbeitete er als Lastträger und verbrachte die verbleibenden Stunden des Tages und einen beträchtlichen Teil der Nacht mit dem eigenständigen Lernen. Sogar während der Strapazen des Arbeitstages hat er nicht aufgehört, über die Tora nachzudenken. Nach Aussagen seiner Geschwister hat sich Chaim nach seiner Heimkehr von der Arbeit sofort an den Tisch gesetzt, um danach mehrere Stunden lang Erkenntnisse und Ideen zu notieren, die er während des Arbeitstages durchdacht hat<sup>6</sup>.

Bereits im Alter von 19 Jahren wurde er Lehrer an der von Raw Schimon Schkop geführten Grodnoer Jeschiwa. Auf Chaims Frage, weshalb Raw Schkop einen so jungen



Dozenten eingeladen hat, antwortete ihm der *Rosch Jeschiwa*: "Natürlich kann ich auch andere Toragelehrte finden, welche die Schiurim nicht schlechter geben würden. Aber unmöglich finde ich einen Zweiten, der in das Toralernen so viel Liebe hineinlegt wie R. Chaim." Obwohl seine Talmidim nur wenig jünger als R. Chaim waren, genoss er bei ihnen höchsten Respekt: nach einem Jahr unter seiner Führung weigerten sich die Studenten, in die nächste Klasse (*Schiur*) zu einem anderen Lehrer zu wechseln und baten die Schulverwaltung darum, die Lektionen Raw Chaims ein zusätzliches Jahr besuchen zu dürfen<sup>7</sup>.

In seiner Freizeit lernte er als *Chavruta* (zu zweit) mit Israel Gustman, einem der talentiertesten Jeschiwa-Schüler. Üblicherweise lernten sie von zwei bis acht Uhr morgens. Es kam aber auch vor, dass ihr gemeinsames Lernen vom Morgen des einen bis zum Abend des darauffolgenden Tages anhielt – und sie sich in dieser Zeit ein ganzes Talmud-Traktat

1 Saba aus Novardoka

2 Saba aus Slobodka

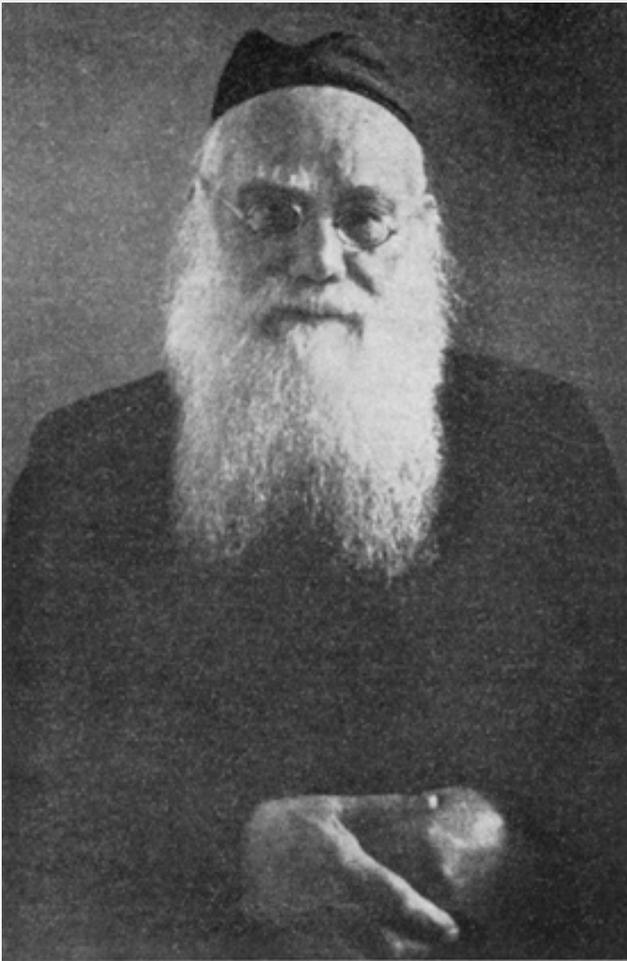
3 Raw Jitzele Peterburger

4 R. Dovid Silber, *Noble Lives*, Bd. 1, S. 162.

5 *Ibid*

6 *Ibid.*; Rav Chaim-Sch. Rosental, *Tora jewakschu mipiu*, 151

7 Rosental, *Tora jewakschu mipiu*, 151–52



Raw Schimon Schkop

aneigneten. Jedes Fragment wiederholten sie nicht weniger als zehn Mal und gelangten so zu einem immer tieferen Verständnis des Inhalts<sup>8</sup>.

Zweimal pro Woche besuchte der junge Lehrer den brillianten Unterricht des Rosch Jeschiwa und wurde mit der Zeit so zu einem seiner engsten Talmidim. Er sagte später, dass es "auf dem ganzen Erdball keinen besseren Talmudlehrer als Raw Schimon Schkop gab."

Studenten der Jeschiwa erinnerten sich, dass Raw Chaim einmal am *Purim*, als er – minutiös die Anforderungen der Halacha befolgend – mehr als üblich getrunken hat (*ad delo jada*), einige der letzten Schiurim des Rosch Jeschiwa Wort für Wort wiederholt und zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügt hat. Der bei dieser improvisierten "Vorstellung" ebenfalls anwesende und gerührte Raw Schimon Schkop hat darauf gerührt den geliebten Schüler auf die Stirn geküsst, worauf er sagte: "Es scheint mir, dass ich in deinem Alter nicht zu etwas Ähnlichem fähig gewesen wäre."<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Ibid., 150

<sup>9</sup> Ibid., 292–93

Nach drei Jahren in Grodno heiratete Raw Schmulewitz die Tochter des Raw Elieser-Yehuda Finkel, Rosch Jeschiwa in Mir und wurde zu einem der führenden Lehrer der Jeschiwa.

In den 5690er / 1930er Jahren wurde Mir zu einem der weltweit führenden Zentren des Torastudiums und die Anzahl Schüler wuchs auf fünfhundert an, wobei viele aus anderen Ländern anreisten, darunter auch aus dem fernen Amerika<sup>10</sup>.

In den ersten Monaten des Zweiten Weltkriegs, als sich die Stadt Mir in einer durch die Rote Armee besetzten Zone befand, begab sich Rav Schmulewitz zusammen mit der Mehrheit der anderen Lehrer und Studenten der Jeschiwa nach Wilna (*Vilnius*). Obwohl die Sowjetische Regierung die Stadt damals der Kontrolle Litauens überließ, rollten bereits im Sommer 5700 / 1940 sowjetische Panzer in Litauen ein und beendeten die kurzzeitige Souveränität Litauens. Sofort begannen staatliche Repressionen gegen jüdische Gemeindeeinrichtungen. Den Studenten aus Mir gelang es indes, Transitvisa für Japan und fiktive Einreisevisa für die karibische Insel Curaçao zu erlangen.

Anfang des Winters 5701/1940 überquerten so Raw Schmulewitz, der *Maschgiach* der Jeschiwa R. Jechezkel Levinstein und knapp dreihundert Studenten die Sowjetunion von West nach Ost und schifften sich in Vladivostok nach Kobe ein.

Aus dem Hafen von Vladivostok fuhren sie auf dem alten japanischen Schiffchen "Amakuza Maru" – eskortiert von Kreuzern der Sowjetischen Kriegsmarine. "Als wir vom Sowjetischen Ufer wegfuhrten, konnten wir unsere glückliche Rettung noch gar nicht wahrhaben," erinnerte sich Raw Schmulewitz. "Alle saßen schweigend und fürchteten sich davor, die Augen zu aufzuheben oder ihre Gefühle zu zeigen. Als wir schließlich neutrale Gewässer erreicht haben, kehrten die Kriegsschiffe um und entfernten sich. In diesem Moment konnten wir uns einem Freudenschrei nicht länger verwehren: 'Wir sind gerettet!' – und alle haben gesungen."

Einige Monate später deportierte die japanische Regierung die Jeschiwa nach China,

<sup>10</sup> R. Dov Katz, *Tnuat amasar*, Bd. 3, 54

wo sie sich in der “offenen Stadt” Shanghai ansiedelte.

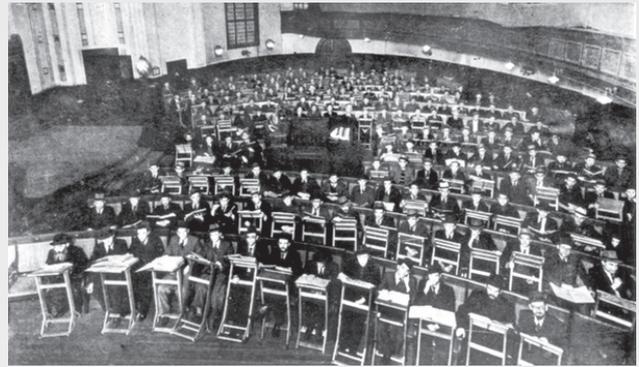
Der Unterricht setzte sich in der leerstehenden Synagoge *Beit Aharon* fort, dessen Bau zehn Jahre vor Kriegsausbruch vom kinderlosen Millionär Silas Haroon finanziert wurde. Die geräumigen Unterrichtsräume erstreckten sich dabei über zwei Stockwerke und waren mit wunderschönen Möbeln ausgestattet. Die erste Lektion des Sommersemesters 5701/1941 hielt Rosch Jeschiwa Raw Schmulewitz selbst ab. Während seines vierjährigen Aufenthaltes in Shanghai gab er mehr als vierhundert Lektionen.

Laut Studenten hat Raw Schmulewitz in Shanghai “tagelang nicht geschlafen” und habe “mit einem Bachur gelernt, danach mit dem zweiten, dritten, ca. zwei Stunden mit jedem, was zweiunddreißig Stunden am Stück entsprach”. Erst danach, “nach einer Tasse Tee, erlaubte er es sich, einzudösen.” Raw Schmulewitz sagte: “Die Tora brennt, die Tora-Gelehrten werden vernichtet – wenn es uns nicht gelingt, Ersatz zu schaffen - ist alles verloren.” Der Lohn seiner selbstlosen Arbeit sollte die Schar neuer Talmudlehrer werden, die es vermochten, die Kette der Tradition an die neue Generation weiterzugeben, die nach dem Krieg in den USA und in Israel geboren wurde.

Um die Jeschiwa mit Büchern zu versorgen, organisierten einige Spezialisten die erste jüdische Druckerei Chinas. Jedoch waren einige Bücher, die als Vorlage für Nachdrucke verwendet wurden, unvollständig. So fehlten beispielsweise auch im einzigen Kommentarband zum *Schulchan Aruch* einige Seiten. Zum allgemeinen Erstaunen vermochte R. Schmulewitz die fehlenden Stellen aus dem Gedächtnis zu reproduzieren – fehlerlos, wie sich danach herausgestellt hat.

Nach Kriegsende gelangte R. Schmulewitz zusammen mit seinen Talmidim in die USA, wo die Jeschiwa den Unterricht wiederaufnahm. Die Überfahrt von Shanghai nach New York dauerte ungefähr einen Monat – in dieser Zeit hat er als Ergebnis des unablässigen Lernens das halachische Werk *Torat Hasfina* (“Schiffs-Tora”) verfasst.

Einige Zeit später machte R. Schmulewitz zusammen mit einer Gruppe seiner Talmidim Alija nach Eretz Israel und wurde dort zum führenden



Jeschiwa Mir in Schanghai

Lehrer in der Jerusalemer Abteilung der “Mir” Jeschiwa, die von seinem Schwiegervater R. Elieser-Yehuda Finkel in 5704/1944 gegründet wurde. Nach dem Tod seines Schwiegervaters 5725/1965 trat Raw Schmulewitz seine Nachfolge als Rosch Jeschiwa an.

In dieser Zeit lernten im “Mir” mehr als 200 Talmidim. Nach dem Sieg des israelischen Staates im Sechstagekrieg kamen immer mehr Jungen aus den USA in die Jeschiwa und bereits 5730/1970 wurde sie mit rund 500 Studenten zu einer der größten und bedeutendsten Jeschiwot der Welt.

5631/1971 begann Raw Schmulewitz zusätzlich zu seinen Talmudvorlesungen mit wöchentlichen Ethik-Ausführungen, welche Zuhörer auch aus anderen Lehrinrichtungen der heiligen Stadt anzogen.

R. Jizchak Silber erinnerte sich, dass er nach seinem Umzug nach Israel “die Schiurim R. Schmulewitzs zu hören pflege” und “wenigstens ein- bis zweimal im Jahr, an *Rosch Haschana* und *Jom Kippur*, sich darum bemühte, am gleichen Ort zu davenen wie er”, weil ihm dies “geistige Erneuerung für das ganze Jahr” gab.

Am 3. Tawet 6739/1979 wurde R. Chaim Schmulewitz in die himmlische Jeschiwa berufen. An seinem Beerdigungsumzug nahmen mehr als einhunderttausend Menschen teil<sup>11</sup>.

Die Aufzeichnungen seiner Ausführungen zur Ethik wurden in den Büchern “Sichot Mussar” (Diskurse zur Ethik) zusammengefasst. Das Werk gehört zu einem der am meisten studierten Mussar-Bücher.

Übersetzung von **Yehuda Koritschan**

## Wert eines Ben Tora

Sie stiegen aus der Untergrundbahn und mischten sich unter die Menge. Ganze Massen von Menschen bevölkerten die Strassen New Yorks, aber niemand achtete auf die beiden jüdisch aussehenden jungen Leute. Alle eilten ihren Zielen zu. Aus den Wolkenkratzern, den Hauptquartieren grosser Firmen, traten dauernd Menschen und ebenso viele gingen hinein. Die jungen Männer blickten nochmals auf die Adresse auf ihrem Zettel. "Hoffentlich wird es auch diesmal eine schöne Spende geben", meinte der eine hoffnungsvoll zum anderen.

"So G"tt will, werden wir keine Enttäuschung erleben", antwortete dieser. "Jedes Jahr lässt er unserer Jeschiwa ansehnliche Geldsummen zukommen."

Sie kamen in den westlichen Teil Manhattans. Sie gingen nun schneller, denn die Stille auf den einsamen Strassen lastete auf ihnen. Vor einer prunkvollen Villa hielten sie an. Sie war von hohen Bäumen umringt, deren Äste die Fenster des Gebäudes teilweise verdeckten. Das obere Stockwerk wurde vom Besitzer bewohnt, aber in den unteren Etagen befanden sich ausschliesslich Büros.

Reb Chaim und Reb Avraham betätigten einen Klingelknopf. Der laute Ton hallte aus dem Inneren des Gebäudes wider. Man sah durch die Fenster, wie sich hinter den dicken Vorhängen eine Gestalt erhob. Langsam öffnete sich das Tor. Es war David Silbermann höchstpersönlich, der sie hineinbat. Beeindruckt ließen sie ihre Blicke im vornehmen Büro umherschweifen.

Herr Silbermann setzte sich in seinen Ledersessel und bat die Meschulachim, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

Wir kommen von der Jeschiwa 'Ner laOr' in Erez Jisrael", begann Reb Chaim. Er hielt kurz inne. "Die Jeschiwa



befindet sich in einer sehr schwierigen Finanzlage."

Herr Silbermann unterbrach Reb Chaim, noch bevor er zu Ende sprechen konnte: "Es tut mir leid, doch ist die wirtschaftliche Lage momentan auf der ganzen Welt sehr schlecht. Zahlreiche alteingesessene Firmen melden Konkurs an, sodass ich beschlossen habe, meine Beiträge für diese Zwecke in diesem Jahr drastisch zu kürzen."

Es handelt sich aber um eine Jeschiwa, der Sie bisher jährlich grosse Summen gespendet haben", versuchte Reb Avraham den Geschäftsmann zu erinnern.

Silbermann blieb unbewegt. "Ich gebe dieses Jahr so viel, wie ich kann", erwiderte er kühl.

Wie hoch würden Sie den Geldwert eines Ben Tora einschätzen?" fragte Reb Chaim im Versuch, einen Weg zu finden, um dessen Herzen zu erreichen. Die Methode wirkte! Herr Silbermann taute ein wenig auf und begann zu rechnen, als würde man ihm hierin Geschäft anbieten, dessen Wirtschaftlichkeit er berechnen musste. "Wie viele Bachurim lernen in eurer Jeschiwa?" fragte er.

"Vierhundert, ken jirbu!" antworteten die beiden überrascht.

Rasch holte Silbermann seinen Taschenrechner hervor, drückte darauf herum und murmelte: "Hundert Dollar geteilt durch 400, das macht einen Vierteldollar. - Ich bewerte einen Ben Tora mit einem Vierteldollar!" rief er schliesslich triumphierend aus. Im Zimmer herrschte betroffenes Schweigen. Reb Chaim nahm schliesslich das Geld, das auf dem Tisch lag und erhob sich. Reb Avraham tat es ihm zögernd nach. Bedrückt gingen sie weg.

Silbermann schaute ihnen belustigt nach und konnte seine Genugtuung nicht verkneifen. Er schenkte sich ein Getränk ein und wiederholte mit einem verschmitzten Lächeln auf dem Gesicht: "Also das war gut, ein Ben Tora ist einen Vierteldollar wert, ha, ha, ha!"

Da tönte vom Fenster her ein merkwürdiges Geräusch. Noch bevor er wusste, was geschah, standen zwei maskierte Männer im Zimmer. Sein Herz stand beinahe still

vor Schrecken, denn er wusste, dass diese Männer zu allem fähig waren, um an sein Geld zu gelangen.

Einer der Maskierten drückte ihn in einen Sessel, und der zweite begann damit, das ganze Zimmer auf den Kopf zu stellen. Immer nervöser wurden die Verbrecher und mit dem bisschen Vernunft, das Herrn Silbermann noch geblieben war, stellte er fest, dass sich seine Lage mit jeder Sekunde verschlimmerte. Der Räuber warf die schwere Schublade, die er in der Hand hielt, zur Erde, wo diese krachend zerbarst. "Ich brauche deine Hilfe!" rief er seinen Kumpanen zu, der Silbermann bewachte. "Ich kann das Zimmer nicht alleine durchsuchen". "Was soll ich mit ihm machen", meinte der andere und zeigte auf Silbermann. "Wieviel glaubst du, dass dieser Kerl wert ist?" fragte er. Der andere dachte einen Augenblick nach und antwortete: "Ein Vierteldollar, nicht mehr!" Ein gehässiges Lachen, das einem das Blut in den Adern gefrieren ließ, begleitete diesen "Witz".

Diese Worte kamen Herrn Silbermann bekannt vor, doch jetzt wurden sie von jemandem ausgesprochen, der nach seinem Leben trachtete. "Was immer man tut, kommt schliesslich auf einen zurück", dachte Silbermann entsetzt und begann mit dem Widui.

Die Meschulachim waren von Herrn Silbermann weggegangen und liefen schweigend durch die stille Strasse. Nur ihre Schritte hallten von den Häuserwänden wider. "Alles ist vom Himmel beschert", brach Reb Chaim das Schweigen.

"Aber vielleicht haben wir unsere Mission noch nicht beendet und müssen noch mehr unternehmen", beharrte sein Freund. "Wir sollten uns nicht einfach so abspesen lassen."

"Du hast recht", meinte Reb Chaim nachdenklich. "Wir sollten zurückgehen und noch einmal versuchen, mit ihm zu reden. Wir tun es für unsere Jeschiwa, die sich in einer sehr schweren Lage befindet. Da können wir doch nicht so schnell aufgeben."

"Und der Mann ist ja nicht von Natur aus schlecht. Früher hat er die Jeschiwa sehr schön unterstützt. Ganz sicher wollte er nur einen Witz machen, und freut sich jetzt über seinen glänzenden Einfall."

Also kehrten sie um! Im Gedanken legten



sie sich bereits überzeugende Argumente bereit. Zuerst einmal wollten sie sagen, dass sie ihm keine Quittung ausgestellt hätten. Dann würden sie den Hausherrn in ein Gespräch verwickeln, und schliesslich zu überzeugen wissen.

An der Haustüre klopfte es laut, dann klingelte die Glocke. Die Räuber erschrakten und verliessen das Haus mit ihrer Beute durch das Fenster. Mühsam erhob sich Herr Silbermann von seinem Platz und öffnete die Türe. Er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten, und sank erschöpft in den Sessel zurück. Die jungen Männer beeilten sich, ihm ein Glas Wasser zu reichen.

Silbermann war blass und zitterte am ganzen Körper. Er sah die Meschulachim ungläubig an und rief staunend aus: "G"tt sei Dank, ich lebe!" Die Männer blickten sich erschrocken im Zimmer um. Es sah so aus, als habe sich hier bis vor wenigen Augenblicken noch eine Schlacht abgespielt. Nur langsam erholte sich Herr Silbermann. Er setzte sich an den Schreibtisch und zog sein Checkbuch aus der Tasche. Auf einen Check schrieb er eine fünfstelligen Nummer. Die Männer blickten ungläubig vom Check auf den Mann und wieder zurück, dann dankten sie dem Mann und drückten seine Hand, die immer noch zitterte.

Silbermann wies den Dank aber zurück: "Man wollte mir nur beweisen, dass Bne Tora mehr wert sind als ein Vierteldollar!"

*Mit freundlicher Genehmigung  
der Jüdischen Zeitung Zürich*

# Siebzig Jahre Galut Bawel

Raw Chaim GRÜNFELD

*Wir beginnen – mit Blick auf das nicht mehr weit entfernte Purim 5779 – wieder mit Publikation der spannenden Serie «Siebzig Jahre Galut Bawel». Nach einer Pause von einem Jahr beginnen wir erneut mit dem ersten Kapitel – weitere folgen ijH.*

1. Kapitel: (2924-3327)

## Der Beginn des Galut Bawel

Nachdem König Dawid alle Feinde der Juden besiegt hatte, starb er im Jahre 2924 im Alter von siebzig Jahren. Sein ganzes Leben lang hatte er den sehnlichsten Wunsch gehegt, ein *Beit Hamikdasch* (Tempel) für Haschem in Jeruschalajim zu bauen. Er kaufte den Har *Habajit* (Tempelberg) und bereitete viel Geld für den Bau des *Beit Hamikdasch* vor.

Als nach seinem Tod sein Sohn Schlomo den Thron bestieg, begann dieser im Monat Ijar des Jahres 2928 mit dem Bau des *Beit Hamikdasch*. Nach siebenjähriger Arbeit wurde es im Monat Cheschwan des Jahres 2936 beendet. Es stand 410 Jahre lang. Leider

wurde es dann wegen der vielen Sünden der Jehudim durch Newuchadnezar, den König von Bawel, im Jahre 3338 am 9. Aw zerstört. Bereits in den letzten Jahren des ersten *Beit Hamikdasch* wussten die *Chachamim*, dass es nicht mehr lange stehen wird. Sie sahen, dass die Jehudim sündigten, und dass man sie nicht zurückhalten konnte. Im damaligen König Jehoijakim, der im Jahr 3316 über das Königreich Jehuda regierte, fanden die Sünder ein schlechtes Vorbild.

Drei Jahre wartete Haschem darauf, dass die Jehudim *Teschuwa* (Rückkehr zu G'tt) machen. Im vierten Regierungsjahr von Jehoijakim (3320) wurden sie durch Jirmijahu *Hanawi* (Prophet) gewarnt. Als dies auch nicht half, kam die Zeit der Strafe - Newuchadnezar. Dieser hatte sich gegen den König von Aschur empört



(3319) und zerstörte dessen Hauptstadt, die berühmte Stadt Ninive. Danach nahm er das ganze Land ein, besiegte weitere Könige und eroberte ihre Länder. So gelangte das kleine Land Bawel (Babylonien, liegt im heurigen Irak), das bisher unter der Herrschaft von Aschur war, an die Spitze der Macht. 'Bawel' wurde ein neues, grosses Königreich.

Welchen Verdienst hatte Newuchadnezar, dass er so gross wurde? *Chasal* (unsere Weisen) erzählen, dass Newuchadnezar, bevor er König wurde, der Schreiber des früheren Königs von Bawel, Meroidach Bal'adon war. Einmal, als Chiskijahu, der König von Jeruschalajim, todkrank gewesen war und wieder gesund wurde, wollte ihm der König von Bawel ein Geschenk schicken, um den Grund dieses Wunders zu erfahren. In einem Brief, der mit dem Geschenk mitgeschickt wurde, schrieb der König als Begrüssungsworte: "Friede dem König Chiskijahu! Friede der Stadt Jeruscholajim! Friede ihrem grossen G'tt!" Während der Brief geschrieben wurde, war Newuchadnezar, der eigentliche Schreiber des Königs, nicht anwesend. Als er dann später erfuhr, wie die anderen Schreiber die Begrüssung im Brief formuliert hatten, rief Newuchadnezar: "Ihr habt ihren G'tt einen grossen G'tt genannt und trotzdem zuletzt erwähnt? Er hätte als erster geschrieben werden müssen!" Sofort lief er dem Boten nach, der sich bereits auf dem Weg befand, um den Brief zu korrigieren. Darauf sagte Haschem: "Drei Schritte lief Newuchadnezar wegen meiner Ehre, daher gebe ich ihm Ehre (*Königtum*) für drei Geschlechter!

Newuchadnezar zog in seinem zweiten Regierungsjahr (3320) gegen Jeruschalajim. Der König Jehoi Jokim versprach, ihm untertänig zu sein, damit er ihn nicht tötet. Doch hielt er sein Versprechen nur drei Jahre und rebellierte im Jahr 3324 gegen Newuchadnezar. Zwei Jahre später kam Newuchadnezar wieder nach Jeruscholajim und liess Jehoi Jokim in Ketten legen. Danach wurde der gefangene König mit anderen Jehudim und einem Teil der um des *Beit Hamikdasch* nach Bawel gebracht. Unter den Gefangenen befanden sich auch Daniel, Chananja, Mischael und Asarija, die damals noch Kinder waren. Da Jehoi Jokim sehr

schwächlich war, starb er nach auf dem Weg nach Bawel. Newuchadnezar setzte den Sohn von Jehoi Jokim, der Jehoi Jochin hiess, als König über Jeruscholajim ein (3327).

Dies war 11 Jahre vor der Zerstörung des *Beit Hamikdasch*. Der neue König war genauso schlecht in den Augen von Haschem, wie sein Vater es gewesen war. Seine Regierungszeit dauerte nur drei Monate und zehn Tage. Am Ende dieser drei Monate begab sich Newuchadnezar zum dritten Mal nach Jeruscholajim. Er schlug sein Lager ausserhalb der Stadt auf und bemühte sich gar nicht erst, in die Stadt zu kommen. Als die Mitglieder des Sanhedrins dies sahen, begaben sie sich zu Newuchadnezar und fragten ihn traurig: "Ist schon die Zeit gekommen, dass das *Beit Hamikdasch* zerstört wird?" "Nein", antwortete Newuchadnezar, "es ist noch nicht soweit! Wenn ihr mir euren König ausliefert, damit ich ihn nach Bawel mitnehmen kann, so werde ich die Belagerung abbrechen." Darauf eilten die Mitglieder des Sanhedrins zum König Jehoi Jochin und erzählten ihm, was ihnen Newuchadnezar gesagt hatte. "Jetzt überlege dir gründlich, was du zu machen gedenkst!" schlossen sie ihre Worte.

Als Jehoi Jochin dies hörte, entschloss er sich, dem Wunsch *Newuchadnezar's* nachzukommen. Er nahm die Schlüssel des *Beit Hamikdasch* und stieg auf das Dach des *Beit Hamikdasch*. Dort wandte er sein Gesicht dem Himmel zu und rief: "Herr der Welt, bis jetzt haben wir das *Beit Hamikdasch* gehütet und die Schlüssel befanden sich in unseren Händen. Aber jetzt ist der Feind stärker, als wir. Er will den König und auch das *Beit Hamikdasch* nehmen. Deshalb gebe ich Dir die Schlüssel zurück und Du handle nach Deinem Willen." Danach warf er die Schlüssel des *Beit Hamikdasch* gegen den Himmel hinauf. Sie kamen nicht mehr hinunter! Manche sagen, dass plötzlich die Gestalt einer Hand erschien und die Schlüssel in Empfang nahm. Als die Fürsten von Jehudo dies sahen, wussten sie, dass die *Schechina* (G'ttliche Präsenz) das *Beit Hamikdasch* verlassen hatte und der Feind siegen wird. Darauf warfen sie sich vor Schmerz von ihren Hausdächern hinunter und starben. Nach seinem Abschied vom *Beit Hamikdasch* trat Jehoi Jochin aus dem



*Scha'ar Hanizuz* hinaus, dem letzten Tor an der Nordseite des *Beit Hamikdasch*. Daher wurde es später auch *Scha'ar Jechonja* genannt“. Er begab sich mit seiner Mutter und seinen Dienern in die Gefangenschaft von Newuchadnezar.

Dieser liess einen weiteren Teil der Schätze des *Beit Hamikdasch* und der silbernen und goldenen Geräte, die Schlomo *Hamelech* hergestellt hatte, und das ganze Vermögen von Jehoijochin, beschlagnahmten und liess alles nach Bavel bringen. Auch das Sanhedrin, viele andere grosse *Chachamim* von Jehudo und alle Kriegsleute verschleppte er samt ihrem Vermögen. Zurück blieb nur noch das einfache Volk, das nun arm an Tora war. Ihrer Führung entrissen, mussten sie dem Ende des *Beit Hamikdasch* und ihrer endgültigen Vertreibung entgegensehen. Jetzt nutzte ihre Reue nicht mehr, ihr Urteil war bereits besiegelt. "Ach, warum haben wir nicht auf die Warnungen unserer Propheten gehört, die uns fortwährend dazu ermahnten, nicht mehr zu sündigen?!" - klagten sie. Unsere *Chachamim*

sagen, dass es eine grosse Gnade von Haschem war, das Sanhedrin mit den anderen Weisen vor allen anderen Jehudim in das *Galut Bawel* zu bringen. Denn sie gründeten in Bavel gleich nach ihrer Ankunft Lehrhäuser, in denen sie Tora lehrten. Als dann nach der endgültigen Zerstörung des *Beit Hamikdasch* auch das einfache Volk nach Bavel vertrieben wurde, fanden diese bereits Orte der Tora in Bavel vor. So blieb die Tora auch nach der Zerstörung des *Beit Hamikdasch* (*Churban Habajit*) bestehen. Die vertriebenen *Chachamim* kamen in die Stadt Nehardea und bauten dort eine Synagoge aus Erde und Steinen auf, die sie von Jeruschalajim mitgenommen hatten. Dies wird in *Tehillim* angedeutet: "Denn es liebten Deine Knechte ihre Steine und ihren Staub .... „ Unter den *Chachamim*, die mit Jehoijochin vertrieben wurden, befanden sich auch Mordechai, der zum Sanhedrin gehörte, und der Prophet Jecheskel.

*Fortsetzung folgt ijH.*

Mit freundlicher Genehmigung des Verlegers Hr. S. Beck (Zürich).  
Bestellungen des Buches «70 Golus Bawel» unter +41 44 241 43 89.

ZEITSCHRIFT  
abonnieren



ZEITSCHRIFT  
und WEBSITE  
unterstützen



Wochenabschnitt



13. September 2018 | Rav Chaim Grinfeld  
Wochenabschnitt Wajelech – Zurechtweisung durch die Betrachtung G'ttes Wunder

Monat Elul



22. August 2018 | Rav Schlomo Gansfried  
Vorschriften für den Monat Elul aus dem Kitzur Schulchan Aruch

Kinderecke



22. August 2018 |  
Wie kann ich am Schabbat arbeiten?

Messilat Jescharim



13. September 2018 | Rabbi Moshe Chaim Luzatto  
Messilat Jescharim – 11 – Die Gewinnsucht und andere Einzelheiten

Jüdische Erziehung



22. August 2018 | Rav Mattityan Salomon  
Pfade zur Erziehung – Aufmerksamkeit und Liebe

Du sollst bleiben a Jid



22. August 2018 | Rav Itzchak Silber  
Du sollst bleiben a Jid – Zweiter Teil – Kasan

Vor dem Eintreffen des Moschiach



24. Oktober 2017 | Rav Echanan Benim Wasserman  
Vor dem Eintreffen des Moschiach (Ikveti deMeschicha) Teil 3

Pirkey Awot



2. August 2018 | Rav Meir Lehmann  
Kommentar zu Pirkey Awot – Wie der Mensch G'tt versucht

Jüdische Gesetze



13. September 2018 | Rav Schlomo Gansfried  
Vorschriften für Rosch Haschana aus dem Kitzur Schulchan Aruch

Neueste Audio und Video



23. August 2018 | Dr. Mo'ishe Mresose  
Elul und Vorbereitung zu den Hohen Feiertagen



23. August 2018 | Dr. Mo'ishe Mresose  
Cheschbon Hanefesch – Selbstbeurteilung



23. August 2018 | Dr. Mo'ishe Mresose  
Vor dem Eintreffen des Moschiach

